

2 / 96
F 10112 F

Der

Kiebitz

Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaften Natur + Umwelt Bad Lauchstädt und Haan



AGNÜL

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland - BUND

Naturschutzbund Deutschland - NABU

Bergischer Naturschutzverein - RBN



AGNU Haan e.V.

Zukunftsfähiges Deutschland Und was trage ich dazu bei?



20% der Menschen

verbrauchen

80 % der Energie



**Und: Laugenbrezeln * Wärmepumpe * Rezepte * Gegenwind * SOS *
Kleiber * Kiebitz * Ernennungen * Schiffshebewerk * und vieles mehr**

Inhalt	2	Der Kleiber	28
Aus der Redaktionsstube	2	Und noch mehr Vögel	29
Zukunftsfähiges Deutschland	3	Was wir mit Meisenkästen erlebten... ..	29
Der Inhalt der Studie	6	Der Kiebitz	30
Schönau	8	Ernennungen	32
Deutsche Energienstiftung	11	SOS: CDU antwortet nicht!	33
Grüner Strom	12	Ein Fahrstuhl für Schiffe	34
Gegenwind	14	Zwischen Acker und Weg	35
Mobil ohne Auto	15	Ein Bauer versorgt 90 Menschen	35
So laßt uns denn... ..	16	Gewässer Teil 1	36
Lobby	16	Es meiert wieder	36
Die Totenzahl steigt an	17	Nach bestem Wissen und Können	37
Von Pflanzen und Menschen	17	Stromtarifänderung vom 1. Januar 1996	38
Ökologie und Landwirtschaft	18	RWE und die Wärmepumpe (2)	39
Aluminium in Laugenbrezeln	20	Amtliches Schreiben	41
Leserbriefe	21	Stark	41
Termine und Kontakte	22	Was war sonst noch?	42
Konzeption "Laucha-Aue"	24	Aufnahme-Antrag	43
AGNUL im AHA	24	Impressum	43
Rezepte aus der Vollwertküche	26	AG Natur + Umwelt Haan e. V.	44
Hallo Kinder!	27		

Aus der Redaktionsstube

FRANK WOLFERMANN

Interessiert es Sie eigentlich, wie so ein "Kiebitz" entsteht? Ab und zu erlaube ich Ihnen ja gerne einen Blick in die Redaktionsstube. Aber dort wird der Kiebitz nur fertiggestellt; sein Entstehen als geistiges Produkt findet überall statt.

So ist es diesmal wieder einmal mit dem Titelthema passiert. Nach unserer großen und beeindruckenden Ecuador- und Galapagosreise dachte ich ursprünglich daran, noch einmal - wie im Kiebitz 4/90 - das Thema "Sanfter Tourismus" aufzugreifen. Dies war auch noch bis vor gut zwei Wochen meine Absicht. Damals wurde auf einer Veranstaltung in Bochum eine gemeinsam von BUND und Misereor in Auftrag gegebene Studie

vorgestellt und außerdem berichtete Dr. Sladek (s.a. den Artikel "Schönau - ein bundesweites Signal") über die Übernahme des Stromnetzes in private Hände. Und plötzlich fügte sich alles wunderbar unter dem Titel "Zukunftsfähiges Deutschland" zusammen: die Studie, Schönau, 10 Jahre Tschernobyl, Nachträge zu unserem letzten Titelthema (Landwirtschaft) und viele andere Artikel, die Sie in diesem Kiebitz finden werden.

Ich hoffe, dieser Kiebitz gibt Ihnen wieder einmal viele Informationen und Denkanstöße, halt für ein "Zukunftsfähiges Deutschland" und für eine zukunftsfähige Menschheit. **Und was tragen Sie dazu bei?**

Zukunftsfähiges Deutschland

Zukunftsfähiges Deutschland

Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung

ANGELIKA ZAHRT / NORBERT HERKENRATH / ONNO POPPINGA

Weiter, schneller, mehr - dieses Credo treibt die Industriegesellschaft voran. Produktion und Konsum werden angekurbelt, Wegstrecken schneller überwunden, Kommunikation beschleunigt. Doch immer mehr Menschen spüren, daß ein unbegrenztes Wachstum in einer begrenzten Welt nicht möglich ist. Klimaänderungen oder Treibhauseffekt, Ozonloch und Waldsterben sind nur einige Anzeichen. Ein "weiter so" funktioniert nicht mehr: Unsere Art zu leben und zu wirtschaften ist schon heute nicht mehr tragfähig, geschweige denn ein Modell für die Welt von morgen und die Länder des Südens.

Es ist unbestreitbar: Wirtschaftliches Wachstum hat vielen Menschen unerhörten Wohlstand, ja Befreiung von Last und Mühsal gebracht. Sie hat aber die Massenarmut in vielen Regionen des Südens nicht beseitigt und die Kluft zwischen Gewinnern und Verlierern sowohl im Nord-Süd-Verhältnis als auch in den Industrieländern selbst vergrößert. Gleichzeitig wurde der Planet ge-

plündert. Die Folgen treffen wiederum die Menschen in den armen Ländern des Südens am heftigsten. Ein Ende dieser unheilvollen Prozesse zeigt sich nicht.

Wir leben heute in dem Zwiespalt, daß über Umwelt und Eine Welt zwar geredet wird, die Weichenstellungen für den sonstigen Strukturwandel aber ausbleiben. Diesen Zwiespalt zwischen Wissen und Handeln findet man in der offiziellen Politik ebenso wie im privaten Bereich. Um diese Diskrepanz zu überwinden, brauchen wir mehr als nur aktuelle Informationen. Gefragt sind sorgfältige Analysen und das Aufzeigen realistischer Handlungsmöglichkeiten. Und: Wir brauchen eine Vision - eine Vision vom Leben in einer Welt, in der die begrenzten Ressourcen schonend genutzt und gerechter verteilt werden.

Die Herausforderungen sind gewaltig. Nur durch die Bündelung der Kräfte und Kompetenzen lassen sich Fortschritte erzielen und Veränderungen bewirken. Für die Entwicklungszusammen-



Die linken und rechten Balkenlängen ergeben jeweils 100 Prozent

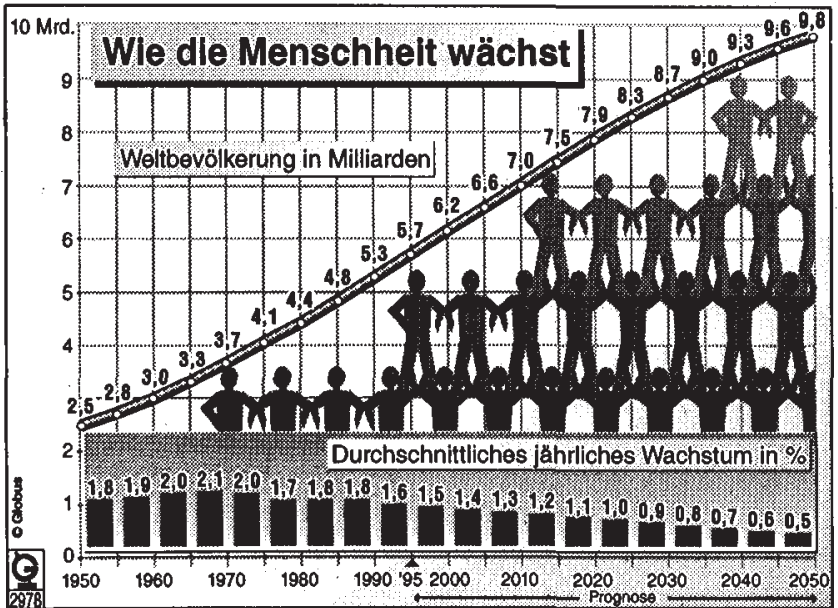
Zukunftsfähiges Deutschland

arbeit bedeutet dies, daß sie erst dann glaubwürdig wird und langfristig Sinn macht, wenn sie mit der Frage des "anders leben" im eigenen Land verknüpft wird. Die Umweltpolitik wiederum gewinnt erst durch die Einbeziehung der globalen Verantwortung und durch das Bemühen um soziale Gerechtigkeit ihre wirkliche Perspektive der Zukunftsfähigkeit.

Deshalb haben sich die Umweltorganisation **BUND** und die Organisation der Entwicklungszusammenarbeit **MISEREOR** zusammengetan und gemeinsam beim **Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie** die Studie "Zukunftsfähiges Deutschland - ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung" in Auftrag gegeben. Mit

der Vorstellung der Forschungsergebnisse wollen die Auftraggeber nicht ein neues Modell Deutschland, propagieren. Es geht vielmehr darum, der Frage nachzugehen, wie das Leben in einem "Zukunftsfähigen Deutschland" aussehen könnte, wenn nachhaltige Entwicklung mehr sein soll als Bestandteil der Rhetorik internationaler Konferenzen und politischer Sonntagsreden.

Die Studie, die es als 36-seitige Kurzfassung gibt, und in der Langfassung als Buch im Birkhäuser-Verlag erscheint, bearbeitet verschiedene Themenfelder: Es werden die Grenzen der ökologischen Belastbarkeit benannt, Umweltziele formuliert, Reduktionsziele errechnet und schließlich Wege aufgezeigt, wie diese Ziele erreichbar sind. Doch der Kern der Studie sind die Leitbilder. Sie umreißen Antworten auf grundlegende Frage, die in der tagespolitischen Diskussion vergessen werden. Wie kann sich ein demokratisch verfaßter Industriestaat so verändern, daß ökologische Grenzen eingehalten und die Verhältnisse zwischen Nord und Süd gerechter werden? Welche politischen und



Auch wenn sich das Wachstum spürbar verlangsamt, die Menschheit nimmt noch weiter zu; im Jahr 2020 könnten nach UN-Schätzung bereits fast 8 Mrd., in 2050 knapp 10 Mrd. Menschen auf der Erde leben. Sie alle haben Anspruch auf eine angemessene Lebensqualität, auf wirtschaftliche Entwicklung. Dazu müssen bereits jetzt die Weichen so gestellt werden, daß global langfristig nachhaltige Entwicklung möglich wird, mahnt der Weltenergieerat - und erinnert gleichzeitig sehr entschieden daran, daß heute noch über 2 Mrd. Menschen in Entwicklungsländern weder über Stromversorgung noch über angemessenen Zugang zu anderen kommerziellen Energien verfügen - und so praktisch in Armut und Verelendung verharren müssen.

Aus "ZfK" November 1995

wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind nötig?

Die Studie macht deutlich: Ein "gutes Leben" ist nicht abhängig von steigenden Bruttosozialprodukt, wachsenden Stoffströmen und immer höherem Energieverbrauch. Sie zeigt das Mögliche auf, Alternativen zu "Vorwärts in den Abgrund" und "Zurück in die Steinzeit". Zweifellos bleiben noch offene Fragen. Manches wird Widerspruch auslösen. Aber die Studie ermutigt zur Intensivierung der notwendigen Diskussion über globale Partnerschaft und über eine Zukunft, für die es sich lohnt, technischen Erfindungsgeist und soziale Kreativität einzusetzen.

Diese Studie will dazu beitragen, die blinden Flecke der Zukunftsdiskussion aufzuhellen und dabei deutlich machen, daß eine sozial-ökologische Orientierung der Gesellschaft nicht nur erforderlich, sondern auch aussichtsreich und erstrebenswert ist. Und dies aus drei Gründen:

Erstens ist es eine große zivilisatorische und kulturelle Herausforderung, dem Fortschritt eine zukunftsfähige Richtung zu geben. Wenn unsere Gesellschaft wegstreife von ihrem trügerischen Wohlstand, dann könnten sich viele der Konflikte entschärfen, die uns jetzt zu schaffen machen und uns bevorstehen. In einem neuen rechtlichen und fiskalischen Ordnungsrahmen können die Unternehmen ihren Beitrag zur Langzeitökonomie leisten. Techniker und Ingenieure würden nicht Menschen, sondern Kilowattstunden, Tonnen und Ölfässer arbeitslos machen. Verbraucherinnen und Verbraucher können guten Gewissens kaufen, was ökologischen Anforderungen entspricht.

Zweitens zahlen die Industriestaaten bereits heute einen hohen Preis für die einseitige Orientierung von Wirtschaft und Politik an Wachstum, Globalisierung und Beschleunigung: Umweltzerstörung, Krankheiten aller Art, Orientierungslosigkeit und Aufspaltung der Gesellschaft, Sinnleere und Zunahme von Gewalt. Die Zeiten, in denen ein mehr an Waren und

Dienstleistungen auch ein Mehr an Lebensqualität bedeutet hat, sind vorbei. Das ist nur noch für die Armen und Einkommensschwachen richtig. Den anderen aber gerät ihr Lebensstil in Konkurrenz zu Bedürfnissen nach Zeitwohlstand, sozialer Verbindlichkeit, Familien- und Eigenarbeit, Muße und Phantasie.

Drittens ist ökologische Politik im eigenen Land praktizierte Friedens- und Sicherheitspolitik zu vergleichsweise niedrigen Kosten und mit positiven Nebeneffekten. Nutzt die Volkswirtschaft Energie und Rohstoffe effizienter, geht die Außenabhängigkeit zurück, und mancher internationale Konflikt (Beispiel Golfkrieg) muß gar nicht erst entstehen. Solch eine Strategie läßt mehr Ressourcen für die Länder des Südens übrig und schont insgesamt das Naturkapital. Im Inland können Unternehmen Geld mit der Bereitstellung eleganter, ressourceneffizienter Produkte und Dienstleistungen verdienen: Energie- und Rohstoffimporte werden durch Ingenieursverstand, Industrieproduktion, Beratungs- und Handwerksleistung ersetzt. So entstehen neue und umweltfreundliche Arbeitsplätze. Wird der entsprechende Ausgleich mit den rohstoffexportierenden Ländern gefunden, dann ist eine Effizienzstrategie auch ein Beitrag zur Friedenspolitik.

"Visionen brauchen Fahrpläne", meinte einmal Ernst Bloch. In diesem Sinne wünschen wir uns, daß diese Studie zum Kursbuch wird für ein zukunftsfähiges Deutschland.

Dieser Artikel wurde aus Vorwort und Einleitung der Kurzfassung der Studie "Zukunftsfähiges Deutschland" zusammengestellt. Dr. Angelika Zahrnt ist die stellvertretende Vorsitzende des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Prälat Norbert Herkenrath der Hauptgeschäftsführer von MISEREOR. Onno Poppinga zeichnet verantwortlich (V.i.S.d.P.) für die Kurzfassung.

Zukunftsfähiges Deutschland

Der Inhalt der Studie

FRANK WOLFERMANN

In der Studie "Zukunftsfähiges Deutschland", deren Kurzfassung bei der AGNU Haan e.V. erhältlich ist, werden folgende Kapitel und Unterkapitel behandelt:

Maßstäbe für Zukunftsfähigkeit

Umweltziele: Anforderungen an ein zukunftsfähiges Deutschland

- * Treibhauseffekt
- * Sommersmog
- * Gewässerbelastung durch die Landwirtschaft
- * Energieverbrauch
- * Materialverbrauch
- * Flächenverbrauch

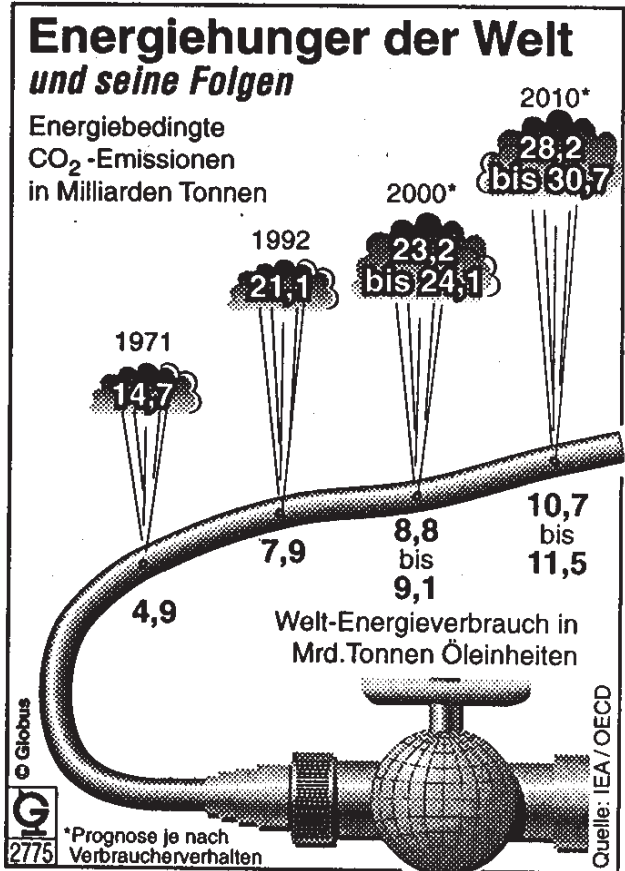
Bilanzen: Der deutsche Umweltverbrauch

- * Immer mehr Masse: Der Materialverbrauch
- * Energieverbrauch
- * Wassernutzung
- * Flächennutzung
- * Schadstoffausstoß
- * Auswirkungen unseres Wirtschaftens auf die Länder des Südens
- * Klimawandel und Zerstörung der Ozonschicht
- * Nutzung der Weltmeere und deren Verschmutzung
- * Ökologische Folgen der deutschen Rohstoffimporte
- * Kommerzielle Nutzung der Biodiversität

Leitbilder

- * Rechtes Maß für Zeit und Raum
- * Eine grüne Marktagenda
- * Von linearen zu zyklischen Produktionsprozessen
- * Gut leben statt viel haben
- * Für eine lernfähige Infrastruktur

- * Stadt als Lebensraum
- * Regeneration von Land und Landwirtschaft
- * Internationale Gerechtigkeit und globale Nachbarschaft
- * Übergänge: Erste Schritte in die Zukunft



Der weltweite Energieverbrauch wird weiter wachsen. Da die Energie meist mit Hilfe der Verbrennung von Erdgas, Mineralöl und Kohle gewonnen wird, entsteht immer mehr Kohlendioxid (CO₂). Daß damit schlimme Klimaveränderungen verbunden sein können, ist längst bekannt. Wirksame Gegenmaßnahmen lassen aber auf sich warten.

Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 12.7.95

- * Wende konkret: Handlungsmöglichkeiten und Wechselwirkungen in Industrie, Verkehr, Land- und Waldwirtschaft

- * Gesamtsicht: Szenario Zukunftsfähigkeit

Kontexte

- * Soziale Fairneß
- * Wirtschaftsverträglichkeit

- * Politische Reform

- * Ausgleich zwischen Norden und Süden
- Möglichkeiten eines Chancenausgleichs
- Entschuldung
- Handelspolitik
- Gemeinsames Lernen

Umweltindikator	Mittelfristiges Umweltziel (2010)	Langfristiges Umweltziel (2050)
Resourcenentnahme		
Energie		
Primärenergieverbrauch	mindestens - 30%	mindestens - 50%
fossile Brennstoffe	- 25%	- 80-90%
Kernernergie	- 100%	
Erneuerbare Energien	+ 3-5% pro Jahr	
Energieproduktivität	+ 3-5% pro Jahr	
Material		
Nicht erneuerbare Rohstoffe	- 25%	- 80-90%
Materialproduktivität	+ 4-6% pro Jahr	
Fläche		
Siedlungs- und Verkehrsfläche	* absolute Stabilisierung * Jährl. Neubelegung: -100%	
Landwirtschaft	* flächendeckende Umstellung auf ökologischen Landbau * Regionalisierung der Naturkreisläufe	
Waldwirtschaft	* flächendeckende Umstellung auf naturnahen Waldbau * verstärkte Nutzung heimischer Hölzer	
Stoffabgaben/Emissionen		
Kohlendioxid (CO ₂)	- 35%	- 80-90%
Schwefeldioxid (SO ₂)	- 80-90%	
Stickoxide (NO _x)	- 80% bis 2005	
Ammoniak (NH ₃)	- 80-90%	
Flüchtige Organische Verbindungen (VOC)	- 80% bis 2005	
synthetischer Stickstoffdünger	- 100%	
Biozide in der Landwirtschaft	- 100%	
Bodenerosion	- 80-90%	

Umweltpolitische Ziele eines zukunftsfähigen Deutschlands

Zukunftsfähiges Deutschland

Schönau

Ein bundesweites Signal

FRANK WOLFERMANN

In Schönau, einer kleinen Schwarzwaldgemeinde zwischen Freiburg und Lörrach, ist es zum ersten Mal einer Umweltschutzbewegung gelungen, das Stromnetz zu übernehmen. Erinnern wir uns:

So fing alles an

GAU ist die Abkürzung für "größten anzunehmenden Unfall", wobei man bei dieser Definition aber höchstens an Unfälle á la Harrisburg dachte. Schlimmeres konnte sich kaum jemand vorstellen oder gar annehmen, daß es passiert. Als dann vor genau zehn Jahren in Tschernobyl ein Atomreaktor vollkommen außer Kontrolle geriet, reichte GAU nicht mehr aus und es wurde der Begriff Super-GAU gewählt.

Die Folgen dieses Super-GAU führte überall in Deutschland zur Gründung von Anti-atominitiativen durch erschreckte und besorgte

Menschen. So wurde auch die "Elterninitiative für eine atomfreie Zukunft e.V." in der 2.500-Seelen-Gemeinde Schönau gegründet. Durch regionale und bald auch überregionale Aktionen versuchte sie das Verständnis für den sparsamen Umgang mit Energie zu wecken. So fanden seit November 1987 mehrmals die "Schönauer Energietage" mit Fachleuten, Kommunalpolitikern und Bürgerinitiativen statt.

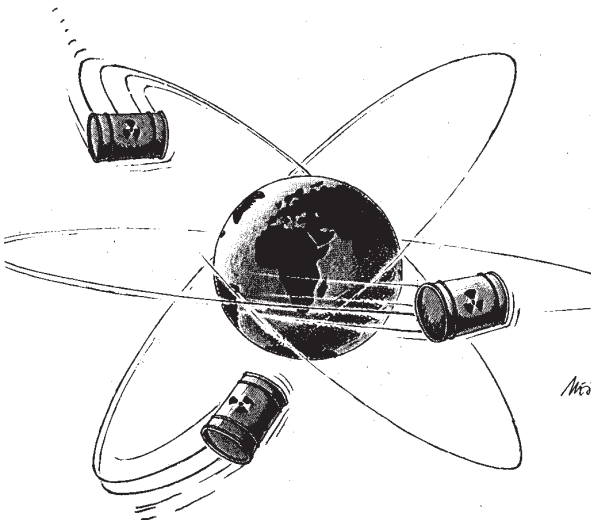
Netzkauf Schönau GbR

Als im Jahr 1990, wie auch 1994 in Haan, die bisherigen Stromlieferanten und -verteiler, die Kraftübertragungswerke Rheinfeld AG (KWR) der Stadt Schönau anbot, vorzeitig den Konzessionsvertrag zu verlängern, gründete die Schönauer Bürgerinitiative die "Netzkauf Schönau GbR" (z.Z. 610 Gesellschafter) mit dem Ziel, das Stromnetz in Bürgerhand zu übernehmen.

Trotzdem beschloß der Gemeinderat die Verlängerung des Konzessionsvertrages. Die Netzkauf Schönau GbR reagierte darauf mit der Initiierung eines Bürgerbegehrens, was sie mit 55,7% der Stimmen auch gewannen (27.10.91).

Elektrizitätswerke Schönau GmbH

Im Juli 1993 legt die Netzkauf Schönau GbR als Grundlage für eine künftige Energieversorgung der Gemeinde das "Energiekonzept Schönau" vor. Zur finanziellen Absicherung des Netzkaufes wird von der "GLS Gemeinschaftsbank eG" ein Fond in Höhe von 2,9 Millionen DM (Mindesteinlage DM 5.000, errechnete Mindestverzinsung



Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 2.9.95

4,3% p.a.) aufgelegt, der innerhalb eines halben Jahres von 233 Gesellschaftern voll gezeichnet ist.

Im Januar 1994 wurde die "Elektrizitätswerke Schönau GmbH" (EWS) gegründet, die im November 1995 vom Gemeinderat die Stromkonzession erhält.

Der Bürgerentscheid

Der KWR gelingt es, einen zweiten Bürgerentscheid mit dem Ziel der Konzessionsvertragsverlängerung zu initiieren. In den darauffolgenden Wochen und Monaten findet ein intensiver Kampf um das Stromnetz statt. Von den KWR-Befürwortern wurden mit hohem finanziellen Aufwand die bekannten, auch in Haan so erfolgreich benutzten Methoden der Verunsicherung und Verleumdung eingesetzt ("Morgen geht der Strom aus", "Der Strom wird teurer", "Die Versorgung ist nicht gesichert", "Das Ganze rechnet sich nicht", "Das sind doch Laien" usw.). Die Netzkaufinitiative setzte dagegen nicht nur auf Aufklärung mittels Flugblättern und in der letzten Phase sogar mit Hausbesuchen. Sie setzt ihre ganze Phantasie ein, organisierte einen Volksmusikabend und ein Rockkonzert und verteilt an die Bürgerinnen und Bürger zur Erinnerung, am Bürgerentscheid teilzunehmen, Marmelade mit einem großen "Nein"-Aufkleber (Geschickterweise war die zur Entscheidung anstehende Frage so gestellt, daß die Netzkauf-Befürworter mit "Nein" stimmen mußten.).

Beim Bürgerentscheid am 10. März stimmten 52% gegen die Aufhebung des Gemeinderatbeschlusses und damit für die Übernahme des Netzes in Bürgerhand. Der Weg für eine dezentrale ökologische Energieversorgung in Schönau ist frei!

Und so geht's weiter

Leider ist damit aber der Kampf mit der KWR noch nicht vorbei. Jetzt geht es um die Bewertung des Netzes. KWR möchte 8,7 Millionen dafür (Dies bedeutet fast 3.500 DM/Einwohner) und kündigte noch am Abend des Bürgerentscheids an, nicht bereit zu sein, darüber zu verhandeln. Auch ein Schiedsgutachten, wie es für diesen Fall im Konzessionsvertrag vorgesehen ist, würde vom KWR nach eigenen Aussagen nicht anerkannt werden.

So hoch waren noch nicht einmal die Forderungen des RWE für das Haaner Netz mit 1.700 DM/Einwohner. Bei anderen Übernahmen wurden ca. 1.100 DM/Einwohner bezahlt. Der von der EWS eingesetzte Gutachter errechnet mit 3,9 Millionen weniger als die Hälfte. Und das, obwohl beide auf der Grundlage des höchst umstrittenen Sachzeitwertes (s.a. Kiebitz 1/94 Seite 19) gerechnet haben. Der Buchzeitwert, also der "wirkliche" Wert, dürfte bei ca. 2,6 Millionen liegen.

Der Streit und damit langwierige Verhandlungen sind also vorprogrammiert. Hinzu kommt, daß das KWR das Beispiel Schönau fürchtet, insbesondere da es in den Nachbarstädten Weil und Lörrach ebenfalls Bestrebungen gibt, das Stromnetz zu übernehmen. Und solange der Kaufpreis nicht geklärt ist, solange können die EWS ihren Betrieb nicht aufnehmen.

**Wenn Politik mit Bürgerrecht sich einigt,
nur dann gedeiht der Staat,
wo man nicht sät und nur zu säen scheint,
da reift keine Saat.**

Wir danken dem Haaner Mundartdichter **August Küpper** für die Überlassung dieses Spruchs

Zukunftsfähiges Deutschland

Netzkauf und Energiestiftung

Vor diesem Hintergrund sind der Netzkauf-Initiative und ihrem langjährigen "Motor" Dr. Michael Sladek eine verblüffende Idee gekommen:

Es wird die gemeinnützige Stiftung "**Deutsche Energiestiftung**" gegründet, die den Umbau der Energieversorgung zu einer regenerativen, dezentralen und energiesparenden Struktur fördern will (s.a. nebenstehenden Artikel "Deutsche Energiestiftung" aus einer Informationsschrift der Stiftung). Das Stiftungskapital von mindestens 5 Millionen DM soll durch entsprechende Spenden aufgebracht werden; also z.B. 5 Millionen Bürger mit je 1 DM oder 50.000 Bürger mit 100 DM (steuerbegünstigt, abzugsfähig). Und als eine erste Tat würde diese Stiftung der EWS die Differenz zwischen EWS-Gutachten und KWR-Forderung zur Verfügung stellen.

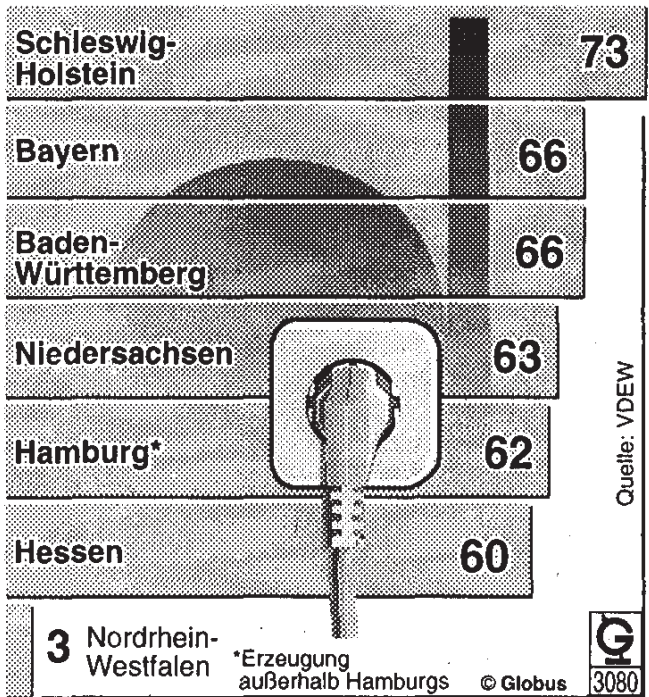
Hiermit und ihren Eigenmitteln würde die EWS dann von der KWR das Stromnetz zu dem von der KWR geforderten Preis unter Vorbehalt der gerichtlichen Nachprüfung kaufen. Sie verpflichtet sich, diese gerichtliche Nachprüfung bis zur endgültigen höchstgerichtlichen Feststellung durch alle erforderlichen Instanzen durchzuführen, wobei Dr. Sladek - berechtigterweise - von einem Netzkaufpreis von weit unter drei Millionen DM ausgeht. Die politische Brisanz dieses Urteils ist nicht zu unterschätzen und könnte den Durchbruch für eine ökologische und dezentrale Energieversorgung auch in anderen Gemeinden

bedeuten. Man denke z.B. nur daran, wie konträr in Haan über die Bewertung des Netzes gestritten wurde.

Sobald die endgültige Gerichtsentscheidung vorliegt und die KWR den zuviel verlangten Kaufpreis mit Zinsen und Zinseszinsen zurückgezahlt hat, fließt das von der Stiftung zur Verfügung gestellte Geld, ebenfalls durch Zinsen und Zinseszinsen vermehrt, an die Stiftung wieder zurück. Die Stiftung kann dann das Geld für weitere Projekte einsetzen.

Abhängig von Atomstrom?

Anteil der Kernenergie an der Stromerzeugung der öffentlichen Stromversorgung 1994 in %



Quelle: VDEW

Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 14.12.95

Die Kernenergie ist derzeit eine der wichtigsten Energiequellen Deutschlands. Insgesamt setzen sieben Bundesländer auf die Atomkraft, mit unterschiedlichen Anteilen. Am höchsten ist der Anteil in Schleswig-Holstein mit 73 Prozent. Im Kohleland Nordrhein-Westfalen beträgt der Atomstromanteil dagegen nur drei Prozent.

Deutsche Energiestiftung

Ziele

Die Stiftung will den Umbau der Energieversorgung zu einer regenerativen, dezentralen und energiesparenden Struktur fördern. Ziel ist, die Zukunftsfähigkeit des Energiesektors herzustellen. Dazu gehört auch die Unterstützung der Entwicklung neuer gesellschaftlicher Leitbilder, an denen sich eine zukünftige wirtschaftliche Tätigkeit, insbesondere im Energiebereich, ausrichten kann.

Dazu wird sie insbesondere wie folgt tätig:

- * Förderung der Entwicklung neuer Leitbilder und deren Diskussion in der politischen Öffentlichkeit
- * Förderung von Bürgerselbstorganisationen bei zukunftsweisenden Energieprojekten (Einsparung, Verteilung und Erzeugung) insbesondere durch finanzielle Unterstützung bei den Projektierungskosten
- * Förderung durch Zuschüsse oder Zweckzuwendungen bei der Umsetzung von Energieprojekten, die unter den heute gegebenen Rahmenbedingungen noch keine ausreichende Wirtschaftlichkeit ausweisen
- * Die Stiftung wird ihr Vermögen in wirtschaftlichen Energieprojekten anlegen, um die Erträge daraus für die vorgenannten Zwecke zu verwenden.

Die Deutsche Energiestiftung ist eine unabhängige, frei, private Stiftung.

Die Stiftung richtet sich an Menschen, die nicht mehr darauf warten wollen, daß der "Staat" oder die "Wirtschaft" die Energieprobleme lösen, sondern die selbst tätig werden wollen. An Menschen, die nicht darauf warten, daß der Staat Zuschüsse und Förderungen vergibt und diese über nicht mehr gedeckte Haushalte finanziert und letztendlich zwangsweise über Steuern von den Bürgern eintreibt. An Menschen, die

Selbstverantwortung und Eigeninitiative haben bzw. üben wollen.

Dazu können Menschen oder Unternehmen der Stiftung Geldmittel in Form von Spenden, Zustiftungen, Vermögensübertragungen, Erbschaften und Nachlässe überlassen. Es besteht die Möglichkeit, neue Ideen und Zweckbindungen mit in die Stiftung einzubringen.

Organe der Stiftung

Das **Kuratorium** besteht aus maximal 12 Personen. Mitglieder des Kuratoriums werden Persönlichkeiten, die sich für die Belange der Stiftung in besonderer Weise einsetzen. Das Kuratorium wählt gemeinsam mit der Gemeinnützigen Treuhandstelle den Stiftungsrat. Im Kuratorium sind bisher Carl Amery und Professor Dr. Graßl.

Der **Stiftungsrat** besteht aus maximal fünf Personen. Der Stiftungsrat entscheidet gemeinsam mit der Geschäftsführung über die Vergabe der Stiftungsmittel.

Die **Geschäftsführung und Verwaltung** liegen bei der Gemeinnützigen Treuhandstelle e.V. (bzw. GLS Gemeinschaftsbank eG) Bochum.

Ansprechpartner

Herr Fink, Herr Joberg und Herr Rotthaus
Deutsche Energiestiftung
c/o GLS Gemeinschaftsbank eG
Oskar-Hoffmann-Str. 25
44789 Bochum
Telefon (02 34) 3 07 93 - 0

Konten

Konto-Nr. 1919 bei der GLS
Gemeinschaftsbank eG (BLZ 430 609 67)
oder
Konto-Nr. 170 34 000 bei der Sparkasse
Schönau (BLZ 680 528 63)

Grüner Strom

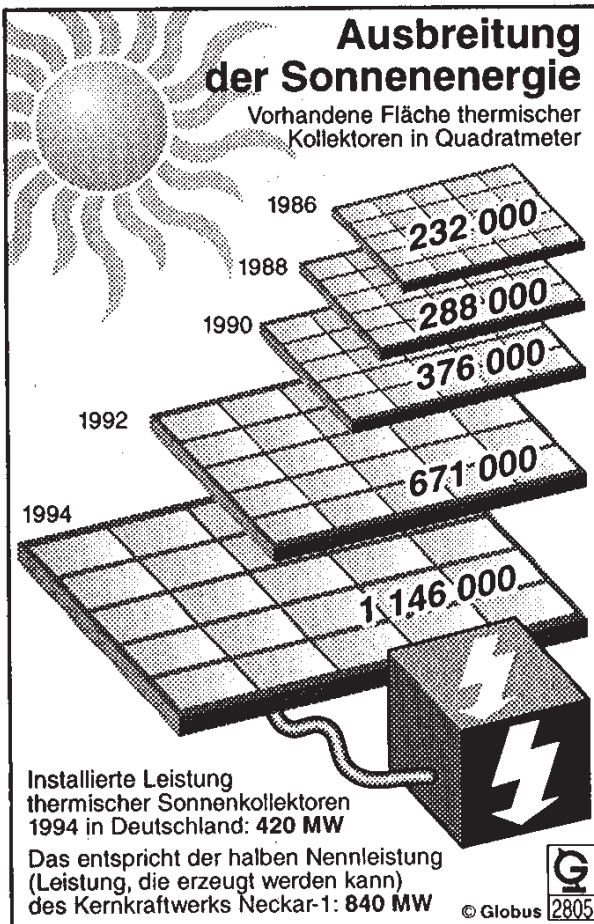
BERT VAN DIJK

Durch Etatkürzungen sind in den Niederlanden (NL) die Zuschüsse für regenerative Energie ab 1.1.96 gestrichen. Da diese umweltfreundliche Energie in NL hauptsächlich mit Windkraftanlagen (WKA, nicht verwechseln mit AKW = Atomkraftwerk) produziert wird, werden deren Betreiber durch diese Maßnahmen schwer ge-

troffen. Um die Investitionen für dauerhafte Energie nicht zu gefährden, haben zwei Elektrizitätsgesellschaften beschlossen, die Mehrkosten mit den Strompreisen zu verrechnen. Hierfür gibt es zwei Möglichkeiten, entweder werden die Mehrkosten in die Stromtarife eingearbeitet und jeder Stromverbraucher bezahlt zwangsweise (wie in Deutschland) oder einige umweltbewußte Stromverbraucher bezahlen freiwillig die Mehrkosten für Strom aus dauerhaften Quellen.

In NL hat man die zweite Möglichkeit gewählt. Hier können sich die Haushaltskunden für konventionell erzeugten Strom oder regenerativen Strom = "grünen Strom" entscheiden. Grüner Strom kostet, abhängig vom Energieversorgungsunternehmen, bis 8 Pf pro kWh mehr als "normaler" Strom. Dies bedeutet, daß ein niederländischer Durchschnittsverbraucher (3.000 kWh/Jahr) für grünen Strom jährlich umgerechnet DM 820.— bezahlt. Für konventionellen Strom würde er DM 660.— bezahlen (3.000 kWh kosten bei RWE DM 840.—). Da die WKA in das gleiche Stromnetz einspeisen wie andere Stromproduzenten auch und die "grünen" und "normalen" Kunden aus diesem Netz Strom abnehmen, handelt es sich bei grünem Strom um eine rechnerischen Zuordnung. Die Umweltschutzorganisation WWF achtet darauf, daß der Stromlieferant nicht mehr grünen Strom verkauft, als er tatsächlich mit WKA erzeugt.

Das Interesse der Verbraucher für grünen Strom hat die Stromgesellschaft überrascht. In kurzer Zeit hatten sich



Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 25.7.95

Was machen andere?

3.000 Kunden für grünen Strom gemeldet. Die Kapazität der Gesellschaft reicht im Augenblick für ca. 5.000 Haushalte. Für das Jahr 2000 wird eine Kapazität von 35.000 Kunden angestrebt. Das Versorgungsgebiet dieses Unternehmen entspricht ungefähr der Größe des Kreises Mettmann. Die durch grünen Strom erwirtschafteten Mehrerträge werden zweckgebunden für die Erweiterung der regenerativen Energiequellen eingesetzt. Auch dies wird vom WWF überwacht.

Man sieht also, daß in NL die Entwicklung der Windenergie abhängig sein wird von der Nachfrage umweltbewußter Verbraucher. In Deutschland steht oder fällt sie mit den Tarifen und Zuschüssen die von "oben" festgelegt werden.

Ein anderer Unterschied ist die Einführung einer Energiesteuer. In NL wird ab 1.1.96 für Strom eine Energiesteuer von umgerechnet ca. 3 Pf/kWh eingeführt, in Deutschland ist zur gleicher Zeit der Kohlepennig von ca. 2 Pf/kWh abgeschafft worden!

Frisch und mild

Mineralwasser tut viel für die Gesundheit. Frisch und prickelnd muß es für den einen sein, mild und sanft für den anderen. Aus Haan kommt beides. Denn Mineralwasser ist auch Geschmackssache.



Haaner Felsenquelle

staatl. anerkannte Heilquelle.

42757 Haan, Hochdahler Straße 116, Tel.: (0 21 29) 60 59

Zukunftsfähiges Deutschland

Gegenwind

Auf dem Rad für sonnige Zeiten

Im Sommer 96 startet die diesjährige Umweltradtour Gegenwind. Nach AufTakt, Grenzenloos und Courage haben wir diesmal das Thema Energie ganz groß auf unser Banner geschrieben. Mit ca. 400 TeilnehmerInnen beginnt die Tour am 29.7. in der Nähe des Braunkohletagebaugesbietes Garzweiler und endet am 12.8. in Ahaus. 10 Jahre nach Tschernobyl erscheint es uns besonders wichtig, die Risiken und Nebenwirkungen der momentanen Energiepolitik aufzuzeigen. Wir protestieren gegen eine Energiepolitik, die uns in NRW eine Ausweitung des Braunkohletagebaus in Garzweiler, ein Brennelementezwischenlager in Ahaus und eine Urananreicherungsanlage in Gronau beschert hat.

Mit vielen Aktionen, Workshops und Seminaren, mit viel Mut, Spaß und Kreativität setzen wir uns für die vermehrte Nutzung regenerativer Energiequellen und für Energiesparmaßnahmen ein. Das ist die einzig sinnvolle Alternative gegenüber der verkorksten Energiepolitik der Regierung und der EVU-Monopole (EnergieVersorgungsUnternehmen). Denn die ziehen auch

heute noch die konventionellen den regenerativen Energiequellen vor.

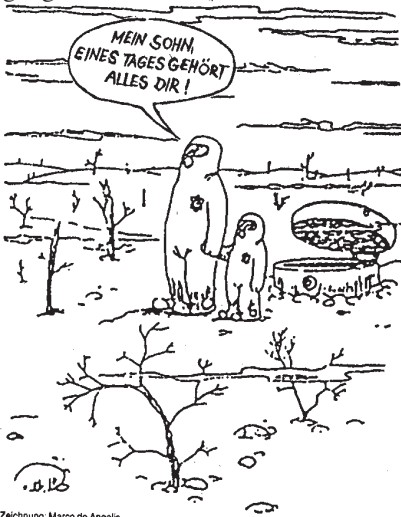
Das aber trägt besonders zur Umweltzerstörung bei, denn z.B. die Verbrennung von fossilen Energieträgern wie Kohle, Erdöl und Gas setzt große Mengen von CO₂ frei und ist so maßgeblich für den Treibhauseffekt verantwortlich. Auch die Kernenergie gefährdet Mensch und Umwelt durch die Riesensummen an strahlenden Atommüll und die Atomruinen und birgt zudem ständig die Gefahr eines GAUs. Trotzdem halten die Energieversorger den Anteil an alternativ gewonnener Energie absichtlich klein, um keine Konkurrenz entstehen zu lassen.

Mit Flugblättern, Straßentheatern und Aktionen werden wir den PassantInnen und den Verantwortlichen unsere Ideen und Ziele demonstrieren. Die auch für ungeübte RadlerInnen gut zu bewältigenden Tagesetappen von ca. 50 km führen über Garzweiler durchs Ruhrgebiet zum Möhnesee und weiter über Münster und Gronau bis nach Ahaus. Abends erwartet uns ein vielfältiges Kultur-, Bildungs- und Workshopprogramm. An vier Ruhetagen bleibt viel Zeit für größere Aktionen, aber auch zum Ausschlafen, für gemütliches Beisammensein und Nette-Leute-Kennenlernen.

So bleibt neben der ganzen Demonstriererei genug Raum für alles, was sonst noch Spaß macht: Theater spielen, Singen, Jonglieren, Musizieren u.v.m. Zwei wunderschöne Wochen mit netten Leuten, schönem Wetter, freien Straßen und leckerem vegetarischem, auf Wunsch auch veganem Essen stehen uns bevor.

Fahr doch mit bei Gegenwind! Infos bei:

Gegenwind
Graf-Adolf-Str. 7-9
40878 Ratingen
(0 21 02) 91 06 23



Aus "Die Zeit" vom 13.10.95

Zeichnung: Marco de Angelis

MOBIL OHNE AUTO

Mach' mit

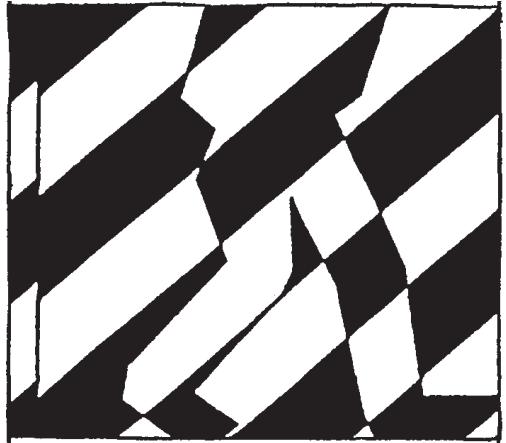
Die Aktion MOBIL OHNE AUTO versteht sich als überverbandliche Aktion. Mit diesem Konzept wird ein Rahmen gesteckt, den viele Gruppen vor Ort durch ihre Beiträge mit Leben erfüllen.

MOBIL OHNE AUTO fand 1981 erstmalig in der ehemaligen DDR statt. Seit 1990 wird die Aktion bundesweit und mit stetig steigender Teilnehmerzahl organisiert. Sie steht, angesichts der negativen Folgen des zunehmenden Autoverkehrs, für ein grundlegendes Umdenken in der Verkehrspolitik. Sie will den Menschen den verantwortungsvollen Umgang mit dem Auto näherbringen und gleichzeitig eine andere, umwelt- und gesundheitsverträgliche Mobilität mit Rad, Bahn, Bus aber auch den eigenen Füßen in den Vordergrund stellen.

Wir wollen mit den Menschen in's Gespräch kommen, denn weder neue Straßen noch die Einführung des Katalysators haben die Verkehrsprobleme lösen können. Sie haben die Probleme lediglich verschoben, teils sogar verschärft. Wir brauchen dringlicher denn je eine verantwortungsvolle Verkehrspolitik für uns und unsere Kinder!

Zum Januar 1996 trat die Regionalisierung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) in Kraft. Nicht mehr der Bund, sondern Städte und Landkreise sind jetzt für die Gestaltung von Fahrplänen, Buslinien und Tarifen verantwortlich. Bahnen werden im Auftrag der Länder oder der Verkehrsverbände fahren.

MOBIL OHNE AUTO fordert alle maßgeblichen Stellen auf, ein angemessenes Angebot im öffentlichen Nahverkehr anzubieten. Ähnlich einem Krankenhaus oder Schwimmbad sollte der Linienbus auch in den Abendstunden - zur Daseinsvorsorge gehen!



Der Ablauf

Die dem Aktionstag vorausgehende Woche (10. - 16. Juni 1996) wird dazu genutzt, die Bevölkerung zu motivieren, sich an dem "Tag ohne Auto" zu beteiligen. Schon am Donnerstag, dem 6. Juni 1996, ruft MOBIL OHNE AUTO zu einem autofreien Schultag an Schulen und Universitäten auf.

Die Bevölkerung wird am Sonntag, dem 16. Juni 1996, die Freizeit ohne Auto und trotzdem mobil genießen. Dazu finden viele verlockende, von verschiedenen Gruppen und Verbänden dezentral organisierte Angebote statt.

Der Trägerkreis

Die Aktion MOBIL OHNE AUTO wird getragen von BUND, BUNDjugend, NABU, Naturschutzjugend, Umweltbeauftragten der evangelischen Landeskirchen, Bundeskoordination Studentischer Ökologiearbeit, PROBAHN, VCD, DAGjugend, KLIMA-Bündnis / Alianza Del Clima e.V., Deutscher Gewerkschaftsbund.

Weitere Informationen bei:

MOBIL OHNE AUTO
Spittlertormauer 5
90402 Nürnberg

Tel.: 0911 - 20 80 41 Fax: 0911 - 20 59 410

Zukunftsfähiges Deutschland

So laßt uns denn...

SVEN M. KÜBLER

... ein Apfelbäumchen pflanzen. Das haben wir im letzten Kiebitz versprochen - und wir halten uns natürlich daran.

So haben wir 8 hochstämmige Apfelbäume besorgt und diese gemeinsam mit Gerd und Marlene Rosendahl auf deren Wiese am Hof Ellscheid gepflanzt. Unterstützt wurden wir dabei von Bürgermeisterin Spethmann und Herrn Steinhoff als Vorsitzenden des Umweltausschusses der Stadt Haan. Im Namen der SPD spendete Herr Steinhoff einen der 8 Bäume!

Ein kleiner Anfang ist gemacht. Ebenso wie die Projekte des Kopfbaumschnittes, der Amphibienrettung oder Nistkästenreinigung, soll auch die Obstbaumpflanzung ein ständiger Programmpunkt bei der AGNU werden. Hierzu sind aber nicht nur starke Hände, sondern auch Finanzmittel nötig. Unterstützen Sie uns daher bitte mit "Ihrem Baum". Helfen Sie uns mit einer Spende und Ihrer Mithilfe bei der Pflanzung. Spätestens im nächsten Frühjahr gibt es die nächste Pflanzaktion!

Ach ja, solch ein Bäumchen (immerhin knapp drei Meter hoch) kann man auch für andere pflanzen! Als Geschenk, als Erinnerung, wie auch immer - Versprechen endlich eingelöst, Charlotte!

Lobby

SVEN M. KÜBLER

Seit kurzem trifft uns alle (?) die Neuregelung der Privatnutzung von Firmenwagen. Doch so ganz glücklich ist man mit diesem neuen Gesetz nicht. Insbesondere der CDU-Teufel - alter und neuer Ministerpräsident von Baden-Württemberg - macht sich Sorgen. Er fürchtet, daß mehrere tausend Arbeitsplätze gefährdet sind. Tatsächlich wird es so sein, daß Privatnutzer von Firmenfahrzeugen gegenüber früher mehr zahlen müssen bei einem Neuwert ab DM 50.000,-.

So beklagte sich denn auch der Verband der Automobilindustrie bei Wirtschaftsminister Rexroth, daß die Kunden des Hauses Porsche besonders belastet sind, da das Einsteigermodell bereits DM 140.000,- kostet und man nicht auf günstigere Modelle umsteigen könne!

Sind Sie mit Ihrem Firmenporsche auch so belastet? Unser Mitleid ist Ihnen sicher. Wir plädieren zu Gunsten dieser Steuergeschädigten für eine sofortige Senkung der Sozialhilfe!



**MEINE PERSÖNLICHE
FREIHEIT UND MOBILITÄT
AUFGEBEN ... DAS KÖNNTE
ICH NIE!**



Noch einige Anmerkungen

Die Totenzahl steigt an Tschernobyl-Opfer

KIEW/MINSK (dpa) Neun Jahre nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl ist die Zahl der Todesopfer steil angestiegen. Bislang seien etwa 6.000 der bei Lösch- und Aufräumarbeiten eingesetzten "Liquidatoren" gestorben, teilte das Gesundheitsministerium in Kiew gestern mit. Mehr als ein Drittel der Opfer starb 1994. Von den 2,5 Millionen Menschen in der Ukraine, die als Betroffene registriert sind, seien etwa 125.000 gestorben. Auch hier lag die Zahl der Todesfälle mit fast 36.000 im Jahr 1994 am höchsten. Der vierte Reaktorblock des Kernkraftwerks Tschernobyl war am 26. April 1986 explodiert.

Entnommen aus der "Rheinischen Post" vom 26.4.1995.

Wie sehen die Zahlen heute aus?

Von Pflanzen und Menschen

DAVID ATTENBOROUGH

Pflanzen, gleichgültig ob es sich um einfach oder kompliziert gebaute handelt, haben es geschafft, beinahe jeden Landstrich unseres Planeten zu besiedeln, angefangen bei den Eiswüsten der Pole bis hin zu den üppigen Regenwäldern am Äquator. Viele sind dabei sehr viel ausdauernder als Tiere. Nur eines überstehen die Pflanzen nicht - die entschlossenen Attacken der Menschen. Seit wir auf der Erde erschienen sind, haben wir Pflanzen ausgegraben, gefällt, verbrannt, vergiftet - und gerade heute geschieht das in einem bisher nie erreichten Ausmaß. Es wird dringend Zeit, sich klarzumachen, wie gefährlich dieses Verhalten ist und daß es höchste Zeit wird, unser grünes Erbe nicht länger zu plündern, sondern zu hegen und zu pflegen. Tun wir das nicht, schaufeln wir uns unser eigenes Grab!

Aus "Das gemeine Leben der Pflanzen"

Unterstützen Sie den fairen Handel!



Im **Eine-Welt-Laden** finden Sie:

Kaffee, Tee, Honig, Waffeln, Rohrzucker, Schokolade, Gewürze, Geschenkartikel, Dekoration für Feste, Schulbedarf, Bücher, Kalender, Textilien, Körbe, Taschen, Wandbezüge, Teppiche und manches andere, das Sie vielleicht suchen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Der **Eine-Welt-Laden** der evgl. Kirchengemeinde.
Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 15⁰⁰ - 18³⁰ Mi 9⁰⁰ - 13⁰⁰
Sa 9⁰⁰ - 12⁰⁰, So 11⁰⁰ - 12⁰⁰.

Ökologie und Landwirtschaft

WALTER ZEHLER

Seit Jahren schon ist das Thema ökologische Landwirtschaft contra traditionelle Landwirtschaft ein endloses Streitthema. Weil es hierbei um grundsätzliche Positionen und ökonomische Interessen geht, wird der Streit auch in der Zukunft unvermindert weitergehen. Ich persönlich bin aber sehr froh, daß wir uns diesen drängenden Problemen nun auch in Haan und Bad Lauchstädt mit Hilfe des Kiebitz stellen, weil sie jeden Menschen jeden Tag betreffen.

Unsere Landwirtschaft in Deutschland versorgt uns mit 80...90 % der benötigten Nahrungsmittel und die Industrie mit Rohstoffen. Der Rest sind importierte Nahrungsgüter und Futtermittel. Der Anteil ökologisch erzeugter pflanzlicher und tierischer Produkte ist mit etwa 5 % z.Z nur gering. Dafür gibt es mehrere Ursachen. Die wichtigste ist der Zusammenhang: niedrigere Ernteerträge im groben Durchschnitt um 1/3 - höhere Preise - geringere Nachfrage. Die Tendenz der Ausgaben für die Ernährung ist eher fallend, nun schon seit vielen Jahren und Jahrzehnten. Für andere Bedürfnisse wie Wohnen, Reisen und Kultur ist die Tendenz dagegen steigend.

Was heißt nun eigentlich ökologisch erzeugte Nahrungsmittel? Der aus dem Griechischen stammende Begriff Ökologie wurde zuerst 1866 von Ernst Haeckel (Jena) für die Bezeichnung der neuen Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenden Außenwelt (alle Existenzbedingungen) angewendet.

Die Landwirtschaft in Deutschland und in anderen Ländern hat in den letzten 150 Jahren drei Entwicklungsetappen durchschritten:

1. Aufgabe: Hunger stillen, Produktion mit historischen Verfahren, biblisch "Unser täglich Brot ...", (Brot für die Welt), in der Dritten Welt noch vorherrschend.

2. Einführung und Anwendung von Wissenschaft und Technik, u.a. Dampfpflug, Maschinen zum Aussäen, Ernten, Verarbeiten; Melken, Füttern; künstliche Mineraldüngung, dadurch viel höhere Erträge, keine Hungersnot mehr, aber auch Freisetzung von Arbeitskräften für das Arbeitslosenheer.

3. Erhöhen der Qualität der überreichlich vorhandenen Nahrungsmittel durch industriemäßige Verarbeitung, Großmühlen, Backfabriken, Zuckerfabriken, Großmolkereien, Großschlachthöfe, Textilfabriken und Lebensmittelhandel, Vorratshaltung in Kühlhäusern, Transport über große Entfernungen mit Schiff, Bahn, Lkw, Flugzeug, Angebot in Supermärkten und in Kiosken auf der Straße.

Mit der gründlichen Veränderung der Lebensweise (Autogesellschaft) und der Beibehaltung der Ernährungsweise der Menschen: "zu viel, zu fett, zu süß, zu ballastarm", die noch aus der Zeit der schweren körperlichen Arbeit stammt, ergeben sich die Widersprüche, mit denen wir nun zu tun haben.

Umweltverbände und informierte wie interessierte Bürger haben hier ein weites Feld der Betätigung. Das ist umso dringender, weil die offizielle Informationspflicht in Presse, Funk und Fernsehen vielfach nur unvollkommen erfüllt wird. Die Werbung gerade auf dem Gebiet der Ernährung ist in vielen Fällen mehr Verführung als Information.

In der Landwirtschaft läßt sich nicht viel verdienen, aber an der Landwirtschaft umso mehr. So kann man die Bedeutung und die Situation in den Augen der Öffentlichkeit charakterisieren.

Welche Stufenbestrebungen und welche Entwicklungstendenzen in der Landwirtschaft gibt es ?

1. die konventionelle, traditionelle Landwirtschaft
2. die ökologische Landwirtschaft und
3. die integrierte Landwirtschaft, die Ökonomie und Ökologie auf neue wissenschaftliche Weise verbindet.

Die 2. Form, auch bekannt als "Bio"-, "Alternative"-, "Natur"-Landwirtschaft ist die berechnete und verständliche Antwort auf die unkontrollierte Industrie-Landwirtschaft. Sie beruht auf verschwommenen Vorstellungen, dem Bedürfnis nach gesunder Ernährung und der Bereitschaft der Käufer, mehr zu bezahlen als im Großmarkt. Wenn man die ernährungsphysiologischen Grundforderungen nach ausgewogener und nicht einseitiger Kost beachtet, kann man damit leben. Hauptsächlich aus Gründen des

Familienbudget wird der Marktanteil mit 10% aber gering bleiben.

Der Integrierte Pflanzenbau verfolgt zwei eng miteinander verbundene Ziele: ausreichende und hochwertige Nahrungsmittel zu erzeugen. Sie beruht auf modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Ökonomie und Ökologie bilden hierbei eine Einheit. Dieser goldene Mittelweg zwischen den Extremen bedeutet auch die Existenzmöglichkeit für eine eigenständige Landwirtschaft in Deutschland und anderen Ländern. Die integrierte, kontrollierte Landwirtschaft wird in Zukunft die bestimmende Rolle spielen.

Der Unterschied in den drei genannten Formen der landwirtschaftlichen Produktion besteht hauptsächlich in der Intensität, d.h. im Aufwand z.B. bei der Mineraldüngung. Seit Justus von

LANDLINIE

EINFACH GANZ NATÜRLICH.

*Alles, was man täglich isst und trinkt
aus kontrolliert biologischem Anbau:*

**Bioland, Demeter, Naturland, Biodyn
Natures et Progres, Eco Vin Weinanbauverband**

Bahnhofstraße 58, 42781 Haan
Telefon (0 21 29) 3 27 52
Telefax (0 21 29) 5 36 11

Zukunftsfähiges Deutschland

Liebig haben Generationen von Forschern die Gesetze des Pflanzenwachstums und der Ertragsbildung gefunden und ständig weiter präzisiert. Heute sind diese Erkenntnisse die Grundlage für den integrierten Landbau.

In der vergangenen DDR wurden die systematische Bodenuntersuchung, die Pflanzenanalyse und die Düngungsberatung in ihrer Einheit bereits flächendeckend in den Praxisbetrieben angewendet. N (Stickstoff), P (Phosphorsäure), K (Kalium), Mg (Magnesium) und weitere Ergänzungs-Pflanzennährstoffe und der pH-Wert (Bodenreaktion) sind das Wichtigste bei einer ordnungsgemäßen Kontrolle in der Bodenführung. In der BRD obliegt der LUFA (Verband Deutscher Landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten) in den Ländern diese Aufgabe. Private Untersuchungslabors oder auch Bodenuntersuchungen in den Betrieben ergänzen dieses System. Der Nachteil besteht darin, daß hierfür bisher keine Pflicht besteht. Eine Düngungsverordnung, die das regeln soll, ist erst

in Vorbereitung. Die Schwierigkeit der richtigen Düngung besteht in der unendlichen Variation der Böden und ihres Nährstoffzustandes, der Unterbodenverhältnisse, dem Klima und dem Nährstoffbedarf der verschiedenen Fruchtarten.

Von der Forschung und Industrie in den USA, aber auch bei uns, wurden Düngungsgeräte entwickelt, die Mineraldünger nach EDV-Programmen ausbringen können. Ein Blick auf Nährstoffkarten der BRD zeigen, daß z.B. die größten Nährstoffgehalte in NRW zu finden sind, nicht aber in den neuen Bundesländern, wie zunächst vermutet wurde.

Im kurzen Bericht über die Situation in Deutschland auf dem Gebiet von Ökologie und Landwirtschaft konnte nur das Wichtigste genannt werden. Zusammenhänge zu Alkohol-, Nikotin- und Medikamentenmißbrauch, zu radioaktiver Strahlung, zu Abgasen und Ozonproblem mit der Gesundheit werden mitunter ignoriert oder irrtümlich der Landwirtschaft angekreidet.

Aluminium in Laugenbrezeln

Mehrere Lebensmittel-Untersuchungsämter haben in Laugenbrezeln extrem große Mengen Aluminium gefunden und das beliebte Gebäck daraufhin als nicht verkehrsfähig beanstandet. Aluminium steht im Verdacht, die Gehirnerkrankung Alzheimer zu begünstigen. Erst kürzlich hatten Mitarbeiter der Abteilung für Gesundheitsstatistik im kanadischen Ottawa neue Beweise für diesen Zusammenhang gefunden.

Viele Bäcker verwenden zur Herstellung von Laugenbrezeln Tauchbleche aus Aluminium. Sie werden vor dem Backen zusammen mit dem Teig in Natronlauge getaucht, damit die Brezeln braun werden. Dabei löst sich Aluminium und geht in den Teig über. Bei einem anderen Verfahren wird nur der Teig in die ätzende Flüssigkeit getaucht und danach auf Aluminium-Backbleche gelegt. Auch dabei kann das Leicht-

metall auf die Brezel übergehen.

Untersuchungsämter in Süd- und Norddeutschland fanden in fertigen Gebacken Aluminiummengen bis zu 400 Milligramm pro Kilo. Normalerweise nimmt man über die Nahrung nur fünf Milligramm pro Tag auf. Das Bonner Gesundheitsministerium forderte daher den Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks auf, die zum gesundheitlichen Verbraucherschutz erforderlichen Umrüstungen auf geeignete Bleche baldmöglichst vorzunehmen.

Als Alternative zu den Aluminiumunterlagen könnten die Bäcker Bleche aus laugebeständigem Chrom-Nickel-Stahl verwenden. Bei der industriellen Herstellung von Laugengebäck wird dieses Verfahren schon lange angewendet. Doch für Handwerksbetriebe kamen die schweren Stahlbleche nicht in Frage, teilte Heino Scharf-

scheer, betriebstechnischer Berater beim Zentralverband der Bäcker, mit. Durch ständiges Heben können sich die Bäcker Gesundheitsschäden zuziehen.

Statt dessen habe der Verband seine Mitglieder aufgefordert, künftig Backfolien auf die Bleche zu legen. Die Folien seien bis zu 1000 mal einsetzbar. Allerdings haben Untersuchungen in der Schweiz ergeben, daß nach nur einmaliger

Verwendung solcher Backpapiere immer noch bis zu neun Milligramm Aluminium pro Kilo Gebäck in den Brezeln enthalten sind.

Entnommen aus dem "ÖKO-TEST-Magazin" 2/96.

In derselben Ausgabe findet sich übrigens unter dem Titel "Curry und Paprika: Pestizide satt" eine sehr interessante Tabelle über gesundheitsschädliche Schadstoffe in Gewürzen.

Leserbriefe

Lebensqualität genommen

Diesmal war der Kiebitz besonders interessant für mich. Wahrscheinlich lag es an den für mich besonders interessanten Themen. So z.B. der Bericht über die Landwirtschaft und die Familie Bröcker. Ich gehe auf diesem Hof gerne einkaufen. Zwar haben wir auch einen Biohof in der Nähe. Aber manchmal ist er für mich und meine Kinder (ich bin alleinerziehend) zu teuer. Zudem ist der Demeterhof zu Fuß für uns und unseren Hund nicht mehr so gut zu erreichen. Ich wohne an der Schmitte, da konnte man so schön über die stillgelegten Schienen nach Fürkeltrath zum Hof Diekmann gehen. Doch wieder einmal wegen der Autos wurde der Weg für die Autobahn zugeschüttet. Da wird mir einfach ein Stück Lebensqualität genommen. Für die Kinder besonders schade!

Ab und zu lasse ich mir die Bioware von Herrn Diekmann liefern. Seit ich kein Auto mehr habe - ich habe es bewußt abgeschafft - gehts mir viel besser. Mehr Geld, kein Streß, schöneres Einkaufen zu Fuß mit Bollerwagen oder per Fahrrad, aber auch mal mit dem Bus. Sehr gut gefiel mir die Anregung VRR-Tag Prickingshof. Die sehr gute Erklärung der Wege, um ans Ziel zu kommen. Nur für mich und meinem Hund soviel Fahrerei; da gehen wir doch lieber zu Fuß auf unsere Streifzüge.

Uschi Höppner, Haan

Kiebitz ist prima

Im Dezember erhielt ich bei einer Sitzung vom NABU in Mettmann den "Kiebitz" 4/95 und 1/96. Ich würde den "Kiebitz" gerne abonnieren, weil mich viele Artikel interessieren und mir auch Anregungen bei unserer Aktivität hier vor Ort geben. Bei uns in Heiligenhaus arbeiten BUND und NABU zusammen.

Ich betätige mich besonders mit: Krötenwanderung und Amphibien allgemein, Heuschrecken, Libellen, Teichbau, Nistkästenbau und -Aufhängen für Singvögel, Steinkauz, Schleiereule, Obstbaumpflanzung. Es gibt kaum etwas an praktischer Betätigung, an der ich nicht teilnehme, sofern es mein körperlicher Zustand jeweils zuläßt. Nur an Sitzungen und Versammlungen nehme ich ungerne teil, weil ich Probleme mit dem Hören habe, bin 74! Ich nehme an der Amphibien-, Heuschrecken- und demnächst Libellen-Kartierung NRW teil.

Wenn noch ältere Ausgaben vom "Kiebitz" vorliegen, wäre ich für Zusendung dankbar. Euer "Kiebitz" ist prima. Ich wünsche weiterhin frohes Schaffen Herzlichen Gruß

Werner Lappann, Heiligenhaus-Isenbügel

Stricke Strümpfe

Uschi Höppner

Tel. (0 21 29) 5 32 45

Termine und Kontakte

Mai 1996

Sa.	4.5.	14.30 Uhr	Botanische Exkursion ins Ittertal mit Dr. Siegfried Woike (VHS 314)E
So.	5.5.	11.00 Uhr	Bürgerfest: AGNUHaane.V.mit PflanzentauschbörseA
So.	5.5.	7.00 Uhr	Vogelkundliche Exkursion zu den Rieselfelder Münster mit Volker Hasenfuß (VHS 312)E
Mo.	6.5.	19.30 Uhr	VorstandstreffenC
Mi.	8.5.	18.30 Uhr	JugendgruppentreffenH
Mo.	13.5.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin "BUNDnessel"Q
Mo.	20.5.	19.30 Uhr	MonatstreffenA
Mi.	22.5.	18.30 Uhr	JugendgruppentreffenH

Juni 1996

So.	2.6.	tagsüber	Tag der Landjugend auf dem Hof Rosendahl mit der AGNUjugend H
Mo.	3.6.	19.30 Uhr	VorstandstreffenC
Mi.	5.6.	18.30 Uhr	JugendgruppentreffenH
Mo.	10.6.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin "BUNDnessel"Q
Mo.	18.6.	19.30 Uhr	MonatstreffenC
Mi.	19.6.	18.30 Uhr	JugendgruppentreffenH
Fr.	28.6.	20.00 Uhr	Redaktionsschluß KiebitzM
Sa.	29.6.	14.00 Uhr	Redaktionssitzung KiebitzM
So.	30.6.	tagsüber	Dorffest GruitenB

Juli 1996

Mo.	1.7.	19.30 Uhr	VorstandstreffenC
Mi.	3.7.	18.30 Uhr	JugendgruppentreffenH
Mo.	8.7.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin "BUNDnessel"Q

In den Ferien vom 4. Juli bis 17. August finden keine Treffen statt.



Beachten Sie bitte auch die Ansagen auf unserem Anrufbeantworter unter der Telefonnummer (0 21 29) 3 14 26

Regelmäßige Treffen:

- Jeden 1. Montag im Monat um 19.30 Uhr (außer Ferien): VorstandssitzungC
Jeden 3. Montag im Monat um 19.30 Uhr (außer Ferien): MonatstreffenA
Der AK Haushalt und Garten trifft sich nach VereinbarungK
Der AK Energietrifft sich nach VereinbarungD
Mittwochs in den ungeraden Wochen um 18.30 Uhr: Treffen AGNUjugendH
1-2 mal im Monat: AGNU-KindergruppeG
Zu allen Treffensind interessierte Gäste herzlich willkommen!

Kontakte und Treffpunkte:

- | | |
|------------------------|--|
| A: ☎ (0 21 29) 29 81 | Frank Wolfermann / AGNU *) |
| B: ☎ (0 21 04) 6 12 09 | Hans Friebe / Dorfanger Gruitzen |
| C: ☎ (0 21 29) 81 28 | Sven M. Kübler / AGNU *) |
| D: ☎ (0 21 29) 5 01 30 | Bert van Dijk / AGNU *) |
| E: ☎ (0 21 29) 30 86 | Volkshochschule Hilden - Haan |
| F: ☎ (02 11) 899 24 30 | Volkshochschule Düsseldorf |
| G: ☎ (0 21 29) 46 44 | Birgit Moldauer / AGNU *) |
| H: ☎ (0 21 29) 5 15 20 | Jens Driessen / AGNU *) |
| I: ☎ (0 21 04) 6 12 09 | Hans-Joachim Friebe / Treffpunkt siehe Tagespresse |
| K: ☎ (0 21 04) 6 15 84 | Christiane Schmitt / AGNU *) |
| M: ☎ (0 21 29) 29 81 | Frank Wolfermann / Am Bandenfeld 28 |
| O: ☎ (0 21 29) 5 14 12 | Claus Hippel / Treffpunkt siehe Tagespresse |
| P: ☎ (0 21 29) 83 37 | Heidi Linke / Friedhofstraße 45 |
| Q: ☎ (0 21 04) 1 30 86 | Radio Neandertal/UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2 MHz |

*) AGNU im Naturfreundehaus, Erkrather Straße 39



Wir verleihen:

Häcksler ☎ 2981 (Wolfermann)
(für Gartenabfälle und Äste bis zu 40 mm Durchmesser)

Geschirr ☎ 81 28 (Kübler)
(für bis zu 100 Personen)

AG Natur + Umwelt Haan e.V. (AGNU Haan)

AGNUL im AHA

WALTER ZEHLER

Unsere Arbeitsgemeinschaft Natur und Umwelt Bad Lauchstädt (AGNUL) hat sich seit einem Jahr mit dem Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle/Saale e.V (AHA) zusammengesetzt. Im Kiebitz hatten wir schon einmal die Gründe hierfür dargelegt (s.a. Kiebitz 1/95). Es sind heute immer noch dieselben.

Vereint sind wir stärker. Für Umweltprobleme und gar für ihre Lösung braucht man viel Engagement und viel Beharrlichkeit, ehe sich Ergebnisse zeigen. Seit ihrer Gründung 1990 mit Hilfe der AGNU Haan gab es bei uns ein Auf und Ab. Ein beständiger Stamm ist aber vorhanden. Nach vielen Überlegungen und Gesprächen sehen wir in der Mitarbeit im AHA die meisten Berührungspunkte und Möglichkeiten der gegenseitigen Unterstützung für unsere Tätigkeit in unserem Territorium.

Künftig wird die Erhaltung und Renaturierung der Laucha-Landschaft eine noch größere Bedeutung erhalten für die Erweiterung der Naherholungsmöglichkeiten in Bad Lauchstädt. Die glückliche Verbindung von Kultur und Erholung wie hier soll über eine Erholungsstadt wieder zu einem echten Bad mit Kurbetrieb führen. Die aktive Teilnahme der z.Z etwa 4.000 Bürger und künftig vielleicht bald 5.000 Einwohner unserer Gemeinde an dieser Entwicklung

wird ganz sicher eine wichtige Grundlage auch für die AGNUL sein. Ein Umweltverein wie die AGNUL im Ort braucht die Zusammenarbeit mit dem Kreis Merseburg-Querfurt und der Region Halle dringend. Als einigendes Band und gemeinsames Anliegen sehen wir die Auelandschaft der Elbe-Saale-Elster-Luppe und Laucha.

Neben Natur und Kultur spielt der Verkehr eine ganz wichtige Rolle in unserem dichtbesiedelten Territorium. Wir meinen, daß eine moderne Lösung des Öffentlichen Personennahverkehrs auf den weitgehend noch vorhandenem Schienennetz und sichere Radwege für die Bevölkerung Vorrang haben müssen vor Autobahn und ICE-Fernschnellbahn. Wir hatten schon 1992/93 einen Vorschlag für einen Verkehrsverbund mit einem Bahnring Halle-Bad Lauchstädt-Merseburg als Rückgrat schriftlich ausgearbeitet und eingereicht. Über diese schwierigen aber auch interessanten Fragen wollen wir künftig im Kiebitz wieder öfter berichten.

Unser Gebiet mit fruchtbaren Böden und einer leistungsfähigen Landwirtschaft und Agrarforschung hat auch hier große Chancen und Verantwortung. Ein Beitrag zum Thema Ökologie und Landwirtschaft soll hier einige Überlegungen beisteuern.

Konzeption "Laucha-Aue"

WALTER ZEHLER

Jetzt liegt von der AGNUL im AHA eine eigene Konzeption "Laucha-Aue" mit 20 Seiten Text und 20 Seiten Bild und Kartenteil vor: **"Erhaltung, Sanierung, Pflege und Nutzung des Laucha-Baches und der zugehörigen Auenlandschaft"**. Hierbei geht es vorrangig um den Lauchaabschnitt auf

Bad Lauchstädter Gebiet. Sie ist Bestandteil einer Saale-Elster-Luppe-Aue Konzeption, wie sie von verschiedenen Umwelt/Natur-Gruppen entwickelt wird.

Sobald wir unsere Vorschläge der Stadtverwaltung und interessierten Bürgern in Bad Lauchstädt vorgestellt und mit ihnen diskutiert

haben werden, erhält die AGNU Haan ein Exemplar mit der Bitte, dazu ihre Meinung zu äußern.

Mit unserer Konzeption wollen wir mit interessierten Vereinen und Planungseinrichtungen im Kreis und im Land ins Gespräch kommen. Wir erhoffen uns hieraus Anregungen für unsere weitere Tätigkeit. Mit diesen Ergänzungen und Hinweisen wollen wir schließlich zu einer allgemein anerkannten Arbeitsgrundlage kommen.

Unsere Konzeption ist komplex angelegt. Die derzeitigen Verhältnisse, Zustände und Bedingungen der Laucha in Bad Lauchstädt werden analysiert. Hieraus werden Vorschläge für eine Weiterentwicklung abgeleitet. Später sollen in einem zweiten Teil auch Vorschläge für die Sanierung der Laucha von der Quelle bis zur Mündung dargelegt werden.

Zum Brunnenfest '95 in Bad Lauchstädt hatten wir mit einem Informationsstand die Bürger bereits angesprochen. Neben zustimmenden Äußerungen zum Problem gab es auch Uninteressierte, oder gar ablehnende "Hat doch keinen Zweck"- Meinungen. Mit vielen Menschen waren wir ins Gespräch gekommen und haben "Aha-Reaktionen" und Zustimmung erreicht. Zum Brunnenfest '96 (August) wollen wir weiter informieren und diskutieren. Das in der Konzeption genannte Ziel ist u.E. diese Anstrengungen wert.

In Kurzform ergeben sich inhaltlich folgende Vorschläge:

- Einrichten eines Spazierweges für die Lauchstädter und ihre Gäste als zweite Erholungsmöglichkeit neben dem Kurparkbummel.
- Anlegen eines Radwanderweges "Sachsen-Route": Göttingen - Nordhausen - Kyffhäuser - Kelbra - Frankenhausen - Sangershausen - Querfurt - Bad Lauchstädt - Merseburg - Leipzig - Dresden.
- Schaffen eines Campingplatzes im Freibad, künftig "Erlebnisbad" besonders für Rad-

wanderer.

- Heben des Wasserstandes der Laucha durch Renaturierung, besonders Mäandrierung und Wiederherstellen, Vertiefen und Erweitern der Teiche und Regenrückhaltebecken zur Sicherung eines ständigen Wassermindestflusses auch in Trockenzeiten; damit gleichzeitig Verbesserung des Hochwasserschutzes und Vorbereitung von Feuchtbiotopen an geeigneten Standorten.
- Einrichten des Gondelbetriebes auf dem ehemaligen Beregnungsteich in Kleinlauchstädt, Anlegen eines Naturlehrpfades.
- Betonen des Auencharakters der Landschaft an der Laucha durch langfristige Planung der Ergänzungspflanzung mit autotypischen Gehölzen.
- Schaffen einer "Stadt im Grünen" durch Einbeziehung der Erfahrungen in Lauchstädter Gartenvereinen und der Partnerstadt Haan.
- Senkung der Belastung der Laucha aus z.Z. unkontrollierten Zuflüssen, Düngung und Pflanzenschutzmaßnahmen im Uferbereich
- Bau von kleineren, kostengünstigeren Klärwerken für die Orte statt großen, teuren überörtlichen Klärwerken.
- Bbeauftragen von Schülergruppen und Umweltlabors mit der systematischen Untersuchung der Wassergüte.
- Ausbau eines menschenfreundlichen, schadstoffarmen "Öffentlichen schienengebundenen Personennahverkehrs" zu einem S-Bahnring Halle - Bad Lauchstädt - Merseburg und zurück, in enger Zusammenarbeit mit dem Planungsverbund Halle/Merseburg/Leipzig unter Nutzung des zu 80 - 90% vorhandenen Schienennetzes ("Schlettauer Bahn").
- Entlastung der Straßen vom schweren Lkw-Verkehr durch Offenhalten der Entlademöglichkeiten für Container und Schüttgüter

Rezepte ...

am Bahnhof Bad Lauchstädt.

- Vermeiden der Beeinträchtigung der "angenehmen" Landschaft an der Laucha-Aue durch neue ICE-Trassen stattdessen Ausbau vorhandener Schienenwege mit moderner Neigezugtechnik.
- Gründen einer "Arbeitsgruppe Laucha-Aue" bei der Stadtverwaltung Bad Lauchstädt unter Vorsitz der Bürgermeisterin in Zusammenarbeit mit dem Fremdenverkehrsverein.

Die aufgeführten Vorschläge umfassen eine Vielzahl von Vorstellungen von Problemen und Aufgaben, die aber u.E. im engen Zusammenhang stehen und deshalb auch nur im Komplex gelöst

werden können.

Hier reichen die Kräfte der AGNUL/AHA beileibe nicht aus.

Aber Anregungen hierzu und das Formulieren wohlverstandener Bürgerinteressen und die Mitarbeit an der Lösung selbstgestellter Aufgaben betrachten wir sehr wohl als unseren Beitrag.

Beim allgemeinen Geldmangel für öffentliche Aufgaben in unserer Gemeinde, im Kreis und Land ist ein Anknüpfen an bewährte Traditionen der Einbeziehung der Einwohner und ein verstärktes Mitwirken der Bürger bei der Gestaltung ihrer Umwelt wieder besonders notwendig.

Rezepte aus der Vollwertküche

KARIN HOPPE

Salatmarinade mit Leinsamen, Sesam und Sonnenblumenkernen

2 TL Sonnenblumenkernen, 2 TL Sesam, 2 TL Leinsamen, 3 EL Essig, 2 EL Öl (kaltgepreßt), 4-5 EL Magermilchjoghurt, Pfeffer und Salz nach Geschmack; div. Rohkost; Kräuter nach Geschmack

Sonnenblumenkerne, Sesam und Leinsamen trocken in einem Topf anrösten. Mit den übrigen Zutaten zu einer Marinade vermischen. Rohkost (z.B. Weißkohl, Chinakohl, Möhren, Kohlrabi usw.) raspeln bzw. klein schneiden und mit der Marinade vermengen. Abschmecken und nach Belieben mit Kräutern anrichten.

Radieschensuppe

1 Bund Radieschen, 1 l Wasser, 1 Gemüsebrühwürfel, 80 g feine Haferflocken bzw. Hafermehl, Pfeffer und Salz nach Geschmack, 50-100 ml Sahne, evtl. etwas Schnittlauch

Radieschen säubern und vom Grün befreien. Radieschen in feine Scheiben schneiden, das

Grün fein zerkleinern. Wasser, Gemüsebrühwürfel und zerkleinerte Haferflocken (bzw. Hafermehl) in einem Topf erhitzen und unter Rühren zum Kochen bringen. Radieschenscheiben und Grün zugeben, einmal aufkochen lassen und mit den Gewürzen abschmecken. Sahne zugeben und nach Belieben mit Schnittlauchröllchen anrichten.

Wirsingröllchen in Tomatensauce

2 Knoblauchzehen, 1 Zwiebel, 1 EL Butter, 100 g Weizenschrot, 2 EL Sonnenblumenkerne, 200 ml Wasser, 1 Gemüsebrühwürfel, Pfeffer und Salz nach Geschmack, 4 mittelgroße bzw. 8 kleinere Wirsingblätter, Salzwasser zum Vorgaren, 100 ml Wasser, 2 EL Tomatenmark, 1/2 TL Gemüsebrühe (oder Vitam Gourmet mexikanisch), 100 g Crème fraiche, Pfeffer und Salz nach Geschmack

Knoblauchzehen und Zwiebel zerkleinern und im Fett anbräunen. Weizenschrot und Sonnenblumenkerne kurz mitrösten, dann das Wasser angießen und mit dem Gemüsebrühwürfel bei

milder Hitze in ca. 10-15 Minuten ausquellen lassen. Pikant abschmecken. Die Wirsingblätter im Salzwasser in ca. 5 Minuten vorgaren. Aus dem Wasser nehmen und abtropfen lassen. Den Strunk evtl. heraustrennen. Die Getreidemischung auf die Wirsingblätter verteilen, dann die Blätter aufrollen. Wasser mit Tomatenmark und der Gemüsebrühe zum Kochen bringen, Wirsingröllchen hineinlegen und erhitzen. Creme fraiche zugeben und mit den Gewürzen abschmecken.

Gomasio (Sesamsalz)

100 g Sesam, 1 EL Salz

Sesam mehlfein zerkleinern und trocken in einem Topf mit dem Salz anrösten. Abkühlen lassen und kühl und trocken aufbewahren.

Knusperbrot mit Gomasio

300 g Weizenvollkornmehl, 1 TL. Salz, 60 g Butter, 250 g Dickmilch; Klarsichtfolie zum Ausrollen, etwas Vollkornmehl zum Ausrollen und für das Backblech; Gomasio zum Bestreuen

Weizenvollkornmehl, Salz, Butter und Dickmilch zu einem glatten Teig verarbeiten und ca. 30 Minuten ausquellen lassen. Den Teig portionsweise zwischen Klarsichtfolie dünn ausrollen, eventuell dabei noch etwas Mehl. einarbeiten. Auf jede Portion ca. 1/2 TL Gomasio verteilen und mit ausrollen. Teigstücke auf leicht

bemehltes Backblech legen und im vorgeheizten Backofen bei 180 Grad in ca. 10-15 Minuten abbacken.

Variation: Knusperbrot mit Kümmel

Den Weizen in der Getreidemühle zusammen mit 1 TL Kümmel mehlfein mahlen und wie oben verarbeiten. Anstelle von Gomasio etwas Kümmel mit ausrollen.

Windbeutel

1/4l Wasser, 50 g Butter, 1 Prise Salz, 125 g Weizenvollkornmehl, 3-4 Eier, 1 TL Backpulver; Füllung: 1/2 Becher Schlagsahne, 2 TL Honig, 125 g Quark, 50 g Frischkäse, 1-2 Meßlöffel Biobin, Früchte nach Saison

Wasser, Butter und Salz erhitzen, feines Weizenmehl in die kochende Flüssigkeit einrühren, bis sich alles vom Topf löst. Ein Ei einrühren, die restlichen einzeln in die abgekühlte Masse. Backpulver erst zum Schluß zugeben. Auf ein gefettetes und bemehltes Blech kleine Häufchen setzen und im vorgeheizten Backofen bei 180 Grad in 30-40 Min. backen. Für die Füllung Sahne schlagen, Honig mit Quark, Frischkäse und Biobin verrühren und die Sahne unterheben.

Früchte unter die Creme oder direkt in die Windbeutel geben.

Hallo Kinder!

*Es gibt wieder eine AGNU Kindergruppe. Wollt Ihr nicht mitmachen? Das Betreuer-
team Birgit Moldauer, Julia Dossler und Martin Gädke freuen sich schon auf Euch.*

Meldet Euch doch einfach bei



*Birgit Moldauer
Telefon (0 21 29) 46 44*



Versucht es aber erst abends nach 18.30 Uhr, vorher ist sie meistens nicht da..

Die Vogelseiten

Der Kleiber

Sitta europaea

VOLKER HASENFUSS

Wer an einem Frühlingstag in Wäldern und Parks spazierengeht, hat oft die Gelegenheit, den ca. 14 cm großen und 19 - 24 g schweren Kleiber zu beobachten. Er ist in unserer Gegend ein noch recht weitverbreiteter Brutvogel.

Der Kleiber weicht etwas vom Schema der anderen Singvögel ab und erinnert fast an einen Specht - er gehört zur Familie der "Spechtmeisen" (Sittidae). Der etwa sperlingsgroße Kleiber wirkt mit seinem kurzen Schwanz etwas ungesetzt. Auffallend ist der große, spitze Schnabel. Die Oberseite des Gefieders ist blaugrau, die Unterseite gelblich, die Kehle hell. Vom Schnabelgrund läuft ein schwarzer Streifen durch das Auge. Die Flanken und Unterschwanzdecken sind beim Männchen kastanienbraun.

Besonders auffällig ist das Verhalten des Kleibers. Er hat lange Zehen mit starken Krallen, mit denen er sich sehr gut an den Stämmen festhalten und bewegen kann; er ist nicht auf einen Stützwanz angewiesen und klettert sozusagen "freihändig" - er hält sich nur mit den Füßen. Dabei kann er nicht nur stammaufwärts

klettern, sondern auch abwärts, und das kopfvoran. Der Kleiber ist forstwirtschaftlich nützlich - sucht er doch die auf und unter der Rinde befindlichen Insekten ab. Aber auch pflanzliche Nahrung wird nicht verschmäht: in sogen. "Schmieden" werden Nüsse und Samen geklemmt und mit dem kräftigen Schnabel aufgeschlagen. Aufgrund seines Nahrungsspektrums ist der Kleiber ein Standvogel, d.h. er kann auch im Winter bei uns bleiben.

Im März sind die Rufe der Kleibermännchen besonders gut zu hören - dann werden die Reviere um die Nisthöhlen (meist Spechthöhlen und Nistkästen) abgegrenzt. Auch werden schon jetzt die ausgesuchten Nistkästen von altem Nistmaterial gesäubert. Ab Anfang April sammelt das Weibchen Schlamm und verschmiert um den Höhleneingang herum alle Fugen und Spalten, auch z.T. das Eingangsloch so weit, daß der Vogel gerade noch hindurchpaßt; von diesem "Kleben" kommt der Name Kleiber. Durch das Verkleben des Höhleneinganges schützt sich der Kleiber vor Feinden und auch dem Konkurrenten

um die Höhle, dem Star. Nur der Specht ist in der Lage, das Einflugloch wieder zu erweitern, um an die Jungen heranzukommen.

Das Weibchen bebrütet allein die sechs bis acht Eier 14 Tage lang und wird in dieser Zeit vom Männchen gefüttert. Die Jungen bleiben dann noch 3 Wochen lang in der Höhle. Nach dem Ausfliegen bleiben sie noch einige Tage zusammen, und danach löst sich der Familienverband.



Und noch mehr Vögel

VOLKER HASENFUSS

Seeadler

Am 28. Jan d.J. konnten meine Frau und ich einen jungen Seeadler über dem Dreiecksweiher/Elbsee beobachten. An den breiten, brettförmigen Flügeln mit den stark gefingerten Spitzen und dem kurzen, keilförmigen Schwanz war der Vogel leicht zu erkennen. Auch der Ruf des Seeadlers war deutlich zu hören.

Für uns war dies die erste Beobachtung dieses imposanten Vogels in der näheren Umgebung.

Seidenschwänze

Aufgrund der langanhaltenden Kälte dieses Winters kann ich weitere Raritäten für unser Gebiet melden:

In den Tagen vor Fastnacht wurden in Gruiten und in Solingen Seidenschwänze gemeldet; ich zählte 14 von diesen seltenen nordischen Gästen, die sich an noch beerentragenden Sträuchern in der Stadtmitte von Solingen aufhielten.

Bergfinken

Am Aschermittwoch zählte ich ca. 200 Bergfinken im Düsseltal.

Rotdrosseln

Im Spörkelbruch hielten sich beim Segelflugplatz einige Rotdrosseln auf.

Rotmilan

Als ersten "Frühlingsboten" könnte man den Rotmilan bezeichnen, der am 14.2.96 das Haaner Bachtal überflog.

Waldkauz

Im Osterholz kann man seit einigen Wochen direkt von einem Wanderweg aus sehr schön einige Waldkäuze beobachten.

Was wir mit Meisenkästen erlebten...

HEIDRUN + OTTMAR WAGNER

Nachdem wir von Herrn Friebe vor drei Jahren das Material für zwei Meisenkästen erhalten, zusammengebaut und aufgehängt hatten, wurde in diesen Kästen zu unserer großen Freude während des Jahres drei Mal gebrütet.

Damit die Vögel auch im nächsten Jahr ein sauberes Haus vorfinden sollten, entfernten wir Ende des darauffolgenden Winters die alten Nester und checkten, ob auch sonst das Häuschen in Ordnung war. Voll Zufriedenheit im Ausblick auf glücklich nistende Meisenpärchen ahnten wir an diesem Tage noch nicht, daß andere Bewohner des Kastens schon jetzt froh waren, ein warmes Nest gefunden zu haben: Vogelmilben in unserer Haut und unserem Bett. Und das trotz Handschuhe bei der Säuberungsaktion.

Zwei Tage später bestätigte der Arzt, daß die roten, sich ausbreitenden, stark juckenden Hautstellen durch Vogelmilben verursacht wurden. Die darauffolgende Woche wurde uns von jeder Meise, die wir während des folgernden Jahres sahen, mit gemischten Gefühlen in Erinnerung gerufen: 7 Tage lang mit einem entsprechenden Mittel Ganzkörperbehandlung, jeden Tag Bett und Nachtwäsche wechseln und kochen, morgens Matratzen bei Frosttemperaturen auf den Balkon, abends retour. Die getragene Kleidung mußte 10 Tage in luftdichten Säcken lagern. Zum Glück hat's geholfen, denn es reichen bereits ein paar Überlebende dieser kleinen Tierchen um... Irgendwie erschienen uns die Meisen in jenem Jahr besonders fleißig und freudig zu brüten.

Vielleicht haben die Leser oder die Redaktion (*leider nein!*) Tips parat, wie Vogelkästen ohne Folgen zu reinigen sind, denn nachdem wir von einer Reinigung im vorigen Winter Abstand genommen hatten, wurde in diesem Jahr nur einmal gebrütet.

Der Kiebitz

Vogel des Jahres 1996

H. MICHELS

Daß der Kiebitz "Vogel des Jahres 1996" geworden ist, ist nicht etwa eine Auszeichnung oder ein Schönheitspreis für den schmucken Vogel. Ganz im Gegenteil, es ist ein Hinweis darauf, daß sich sein Bestand inzwischen beängstigend verringert hat. Schon in der roten Liste von 1986 wurde auf die negative, rückläufige Bilanz der Kiebitz-Brutbestände hingewiesen.

Dabei ist der Kiebitz gar nicht besonders anspruchsvoll in seinen Lebensansprüchen und brütet sowohl auf Brachland wie auf Feuchtwiesen und Feldern. Voraussetzung ist, daß ihm nicht die Sicht durch zu hohe Vegetation genommen wird. Das heißt, er will nahende Gefahr frühzeitig erkennen und nicht auf dem Nest sitzend überrascht werden. Der Kiebitz ist selbst auf Entfernung an seiner auffallenden Schwarzweiß-

Färbung und seinen runden Flügeln zu erkennen. Seine Oberseite ist dunkel, metallisch glänzend. Die Unterseite ist reinweiß, die Unterschwanzdecken sind rostrot, und seine weißen Wangen zeigen eine schöne, schwarze Zeichnung. Die Brust wird durch ein schwarz glänzendes Band geziert. Auf dem Kopf trägt er einen lang wehenden Federschmuck. Seine Augen stehen so weit seitlich, daß ihm auch nichts entgeht, was hinter ihm passiert. Er kann rückwärts sehen, ohne den

Kopf verdrehen zu müssen. Daher kommt auch der Begriff kiebitten - anderen in die Karten sehen.

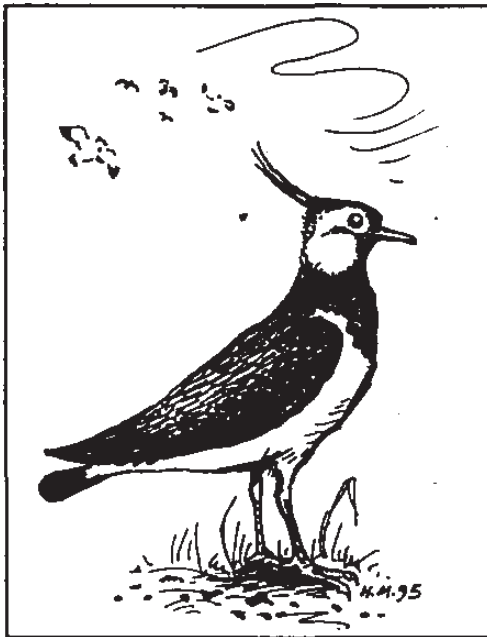
Der Flug des Kiebitz zeugt von spielerischem Mutwillen. In wilden Zickzackkurven steigt er auf, um sich gleich darauf in tollen Kapriolen

wieder fallen zu lassen. So geht es auf und ab, kreuz und quer, und am tollsten dann, wenn er meint, daß sein Gelege gefährdet ist.

Der Kiebitz ist nicht größer als eine Taube, doch er hat den Mut eines Adlers. In waghalsigen Manövern greift er selbst große Hunde an. Menschen werden durch sein Verhalten abgelenkt und durch Krankstellen und Lahmen vom Gelege weggelockt.

Schon Ende März, Anfang April findet man die ersten Nester

in der noch tristen Frühlingslandschaft. Das Nest ist kein kunstvolles Bauwerk, wie wir es von den Nestern der Singvögel kennen. Der Altvogel drückt nur mit der Brust eine kleine Mulde in den Wiesengrund, polstert diese mit ein paar Grashalmen aus - und fertig ist die Kinderstube. Die meist vier grünbraunen Eier sind stark gefleckt. Das dient der Tarnung. Sie liegen raumsparend, kreuzweise mit den spitzen Enden zueinander. So nehmen sie den wenigsten Platz ein und



können von dem darauf sitzenden Vogel ganz bedeckt werde. 25 Tage lang sitzt das Weibchen auf dem Nest. Es muß in der Zeit manchen schlimmen Aprilguß über sich ergehen lassen. Die geschlüpften Jungen sind Nestflüchter, d.h. sie können, wenn sie das Nest verlassen haben, sofort den Altvögeln folgen. Mit den kräftigen, kleinen Beinchen sind sie gleich mobil und schnelle Läufer. Bei nahender Gefahr warnen die Altvögel, worauf die Jungen sich regungslos an den Boden ducken. Nimmt man sie in die Hand, verrät nur der Schlag ihres kleinen Herzens, daß sie leben. Erst wenn die Gefahr vorbei ist und die Alten Entwarnung geben, werden die Kleinen wieder munter.

Früher wurden Kiebitzeier zum Verzehr gesammelt. Dadurch wurde der Kiebitzbestand

stark gefährdet. Heute sind es andere Gründe, die dem Kiebitz zu schaffen machen. An erster Stelle ist es die Vernichtung seines Lebensraumes durch menschliche Nutzung.

Bei der Einteilung der Tiere durch den Menschen in nützliche und schädliche Tiere, wird der Kiebitz zu den nützlichen gezählt, denn er verspeist Würmer, Schnecken, Engerlinge und vielerlei Insekten. Ein Grund mehr, dem schönen Vogel Schutz zu gewahren und nicht auch noch die letzte Feuchtwiese zu verplanen.

Diesen Artikel über unseren "Wappenvogel" aus dem "Grünstift - Das Düsseldorfer Umweltmagazin" Frühjahr 1996 wollten wir Ihnen nicht vorenthalten, auch wenn wir schon im Heft 3/1991 über ihn berichtet hatten.

Von der AGUJ-Jugend Exkursion
Ein paar lustige Snaps
aus dem Nationalpark
"de Hoogvenen". Die
Museen des Parks sind
großartig und kosten-
los. Gut gekümmert erkundeten
wir gemeinsam die meisten
- und tiefen der tollen Sand-
und Waldlandschaft.
Kiechkes und fuhren wir im
- die Burg, eher besichtigen
- ein Burgwerk. Wir wurden
AKTIV! Aufg. Joachim Jens
- Steff Martin Wipfliche (12)

POSTCODE
Geheim erzu doen



Redaktion Kiebitz
Frank Wolfrum
Am Bansenfeld
42781 Aachen

Ernennungen

FRANK WOLFERMANN

Vogel des Jahres

Der Vogel des Jahres ist der Kiebitz.

Blume des Jahres

Die Echte **Küchenschelle** (*Pulsatilla vulgaris*) ist Blume des Jahres. Die zu den Hahnenfußgewächsen zählende Pflanze wurde von der **"Stiftung zum Schutze gefährdeter Pflanzen"** gewählt, um auf den trockenen Magerrasen als gefährdeten Lebensraum aufmerksam zu machen.

Pilz des Jahres

Zum Pilz des Jahres hat die **"Deutsche Gesellschaft für Mykologie"** den **Haubichtspilz** (*Sarcodon imbricatus*) gewählt. Der Pilz trägt einen fünf bis 20 cm breiten Hut. An der Unterseite hängen dicht an dicht 8 bis 12 cm lange Stacheln und Stoppeln. Der Pilz wächst auf trockenen Kiefernböden und unter Heidesträuchern. Sein Lebensraum schrumpft.

Wildtier des Jahres

Die **"Schutzgemeinschaft Deutsches Wild"** hat den **Feldhamster** zum Wildtier des Jahres gewählt, weil er in seinen Heimatgebieten immer seltener anzutreffen ist. Vor allem der Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft und das schnelle Tempo des Ernteeintrags, der ihm kaum Zeit läßt, Wintervorräte anzulegen, gefährden das Überleben des etwa 30 cm großen Tieres.

Fisch des Jahres

Der vom **"Verband der Deutschen Sportfischer"** gewählte Fisch des Jahres ist die **Meerforelle**. Sie schwimmt ähnlich wie der Lachs zum Laichen stromaufwärts. Verschmutzte Gewässer und Stauwehre stellen für sie eine Bedrohung dar.

Landschaft des Jahres

Die Landschaft des Jahres sind die **Alpen**. Sie sind durch die intensive touristische Nutzung stark in Mitleidenschaft gezogen. Mit der Wahl wollen die **"Naturfreunde International"** Ansätze unterstützen, die einen umweltschonenderen Umgang mit dieser einzigartigen Bergwelt fördern.

Biotop des Jahres

Zum Biotop des Jahres wurde der **Bach** vom **"Naturschutz-Zentrum Hessen e. V."** gewählt. Bäche bieten vielen seltenen Pflanzen und Tieren einen Lebensraum. Ihr Zurückdrängen gefährdet z.B. die Existenz von Flußperlmuscheln, Flußkrebse, Wasseramseln, Eisvögeln oder auch Gebirgsstelzen.

Baum des Jahres

Die Hainbuche ist laut **"Schutzgemeinschaft Deutscher Wald"** (SDW) der Baum des Jahres. Ihr Laub ist leicht zersetzlich, damit reichert sie den Boden mit gutem Humus an. Die so verbesserte Nährstoffversorgung des Bodens macht wiederum die Bäume in der Umgebung der Hainbuche widerstandsfähiger gegen Umweltbelastungen.

Nach "Wir und unsere Umwelt" 1/1996 des Bundesumweltministeriums

**Es gibt Leute, die glauben,
alles wäre vernünftig, was
man mit einem ernsthaften
Gesicht tut.**

G. C. Lichtenberg

SOS: CDU antwortet nicht!

Unverschämtheit der AGNU

SVEN M. KÜBLER

Am 18.12.95 haben wir die CDU-Fraktion in Haan angeschrieben. Da keine Antwort kam, haben wir das gleiche Schreiben am 12.2.96 (sind wir nicht geduldig?) noch einmal abgeschickt. Tja, bis heute aber immer noch keine Antwort! Und dabei haben doch alle CDU-Ratsmitglieder im Januar 1996 flächendeckend in Haan Anschreiben verteilt, in dem darauf hingewiesen wird, daß man jederzeit gerne zu Gesprächen bereit ist! Was wollten wir eigentlich wissen? Lesen Sie hierzu bitte den nachstehend auszugsweise abgedruckten Brief:

"Die AGNU ist permanent bemüht, mit allen Parteien in Haan über Sachthemen zu diskutieren. Wir haben uns daher sehr gefreut, als auf unsere Einladung Ihr Ratsmitglied Herr Gerhards zu einem Gespräch kam. Unter anderem hatten wir bei diesem Gespräch auch unsere Position zum Golfplatz dargelegt. Insofern konnte Sie unser Schreiben vom Inhalt kaum überraschen - wir gehen davon aus, daß H. Gerhards über das Gespräch berichtet hat. Seitens der CDU gab es an uns keine Rückfrage. Erstaunlicherweise jammerte dann im nächsten PLVA Ihr Sprecher Herr Billstein etwas über Unverschämtheit der AGNU ohne diese zu konkretisieren. Leider vergaß er auch, die von uns aufgeworfenen Fragen von der Verwaltung klarstellen zu lassen.

Wir möchten Sie bitten, uns die Begründung nachzureichen, was an unserem Schreiben die Unverschämtheit ist. Interessiert sich die CDU überhaupt nicht dafür, was die übergeordneten Behörden zu der Planung sagen? Die Verwaltung erweckt in der Vorlage den Eindruck, daß diese Golfplatzfläche mit übergeordneten Behörden abgestimmt ist!

Weder fragen Sie nach der Aussage der Landwirtschaftskammer, noch hinterfragen Sie,

warum die Bezirksplanungsbehörde die Prüfung der Planung auf dieser Fläche empfohlen haben soll? Eine Empfehlung kann nicht Aufgabe dieser Behörde sein und stimmt so auch überhaupt nicht! Was wissen Sie von den Vorverträgen der Investoren?

Worin liegt denn dann die Unverschämtheit? Darin, daß wir darauf hinweisen, daß eine kirchliche Einrichtung Grund und Boden nicht sinnvoll landwirtschaftlich nutzt? Fragen Sie Landwirte nach der Qualität der Leitung des Benninghofes. Fragen Sie nach der Wertigkeit der Böden und fragen Sie danach, ob ein Landwirt seinen Grund für eine Golfplatznutzung verpachten würde?

Wir sind enttäuscht, daß Herr Billstein in keinsten Weise unser Engagement würdigt und statt dessen weiterhin stur an seiner destruktiven Haltung uns gegenüber festhält! Die AGNU wird nicht aufhören, sich für die Dinge des Natur- und Umweltschutzes zu engagieren. Wir werden auch künftig die beim Namen zu nennen, die sich dagegen aussprechen, ohne auch nur eine Diskussion über Sachthemen zu führen!"

Fairneß?

Wir sind sehr enttäuscht von der Haltung der CDU. Zum einen ist es mehr als unfair in einem Ausschuß Aussagen über einen Dritten zu machen, der kein Rederecht bekommt, und zum anderen danach einer klaren Antwort ausweicht. Politik heißt, sich auch mit den Argumenten der anderen Seite auseinanderzusetzen und nicht nur die eigene - vorgefaßte - Meinung stur durchzudrücken! Wir sind jederzeit gerne zu einem Gespräch bereit. Wie wäre es CDU? Alle Ratsmitglieder bekommen ja schließlich den Kiebitz und sind herzlich eingeladen mit uns das Gespräch zu führen, wenn es die Fraktionsspitze verweigert!

Mit dem Verkehrsverbund unterwegs

Ein Fahrstuhl für Schiffe

Fahr mal hin nach Waltrop - Henrichenburg

HARALD SELMKE

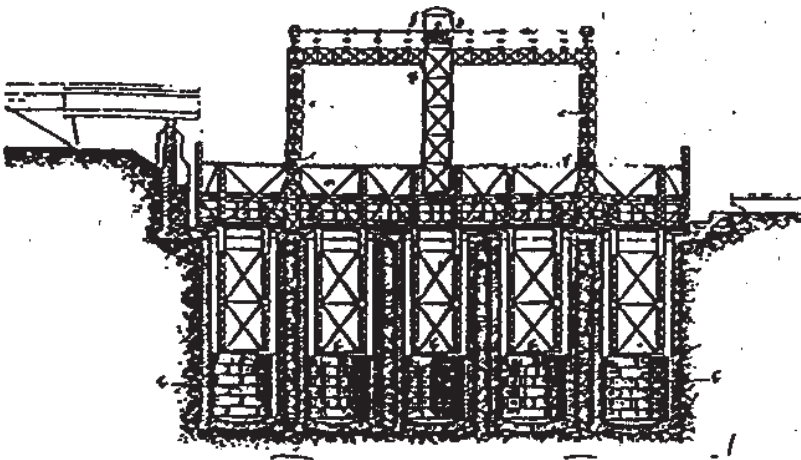
Ein Kanal ist kein Fluß - das Wasser steht. Da darf es keine Höhenunterschiede geben - aber da spielt die Natur nicht mit! Sie macht eben solche Unterschiede. Deshalb müssen die Schiffe hin und wieder eine "Stufe" überwinden, oder auch ein Tal mit einer Trogbrücke überqueren. So gibt es bei Minden ein großes "Wasserkreuz", in dem der Mittellandkanal hoch über die Weser hinweggeführt wird.-

Normalerweise wird ein Höhenunterschied durch eine "Schachtschleuse" überwunden. Dieses Prinzip dürfte wohl jedem bekannt sein. Ganz anders ist es aber mit einem "Fahrstuhl für Schiffe". Das ist im Grunde ein großer Trog, der mit Wasser gefüllt ist und ein großes Schiff aufnehmen kann. Jeweils 2 Tore an jedem Ende sorgen dafür, daß weder der Kanal noch der Trog "auslaufen" kann. Der Trog ist (innen) 70 m lang und 8,80 m breit bei 2,50 m Wassertiefe. Beachtlich ist das Gewicht, das dabei bewegt werden muß: Trog + Wasser + Schiff wiegen 3.100 Tonnen, die gehoben oder abgesenkt werden

müssen - und das über 14 m Unterschied. Das muß ja eine gewaltige Maschinen - Anlage sein!!

In Wahrheit ist es ein ziemlich kleiner Elektromotor, der alles bewegt. Man muß nur die Kräfte der Natur ausnutzen. Jeder weiß, daß eine luftgefüllte, verkorkte Flasche immer wieder nach oben schießt, wenn man sie untertaucht. Jetzt muß man diese Flasche nur groß genug machen, in einen Brunnen versenken, dann wird sie sehr stark. Für das Gewicht des Troges mit Schiff genügen 5 Schwimmer (Hohlkörper), die in wassergefüllten Brunnen von 33,5 m Tiefe schwimmen. Ihr Auftrieb ist so groß, daß der Trog mitsamt Inhalt praktisch im Gleichgewicht ist. Vier senkrecht stehende Schraubenspindeln drehen sich in großen feststehenden Muttern, um den Trog stabil zu heben oder zu senken. Dazu reichen 150 PS als Antriebskraft - Wasserverluste werden durch Pump-Anlagen ausgeglichen. Eine (elektrisch) betriebene Dampfmaschine spielt auch noch mit.

Also gehen sie im Trog spazieren, schauen sie



in den tiefen Brunnen mit dem Schwimmer, steigen sie durch die hohen Türme, bewundern sie den Elektromotor, bestaunen sie die dicken Spindeln... und, und, und! Und dann gehen sie zum Frachtmotorschiff. Sie werden staunen, was es da alles zu sehen gibt - und wie groß der Laderaum ist. Eine Ausstellung macht alles vertraut. Und wenn sie das alte Schiffshebewerk Henrichenburg erlebt haben, machen sie eine kleine Wanderung am alten, jetzt trockenen Kanal entlang. Aus dem Museum wieder zur Straße, aber nicht durch den Tunnel, sondern rechts eine Treppe hinauf und dann am rechten Ufer des Kanals entlang, bis ein schmaler Damm nach links führt. Dann sind sie am Wasser und gehen links am Wasser entlang und weiter links haltend zum neuen Schiffshebewerk. Man kann durch die alte Schachtschleuse hinabgehen, erlebt die Dimensionen der Schleuse, sieht die mächtigen Tore der noch betriebenen modernen Schachtschleuse, steigt hinauf und sieht von oben herein.

Mehr verrate ich nicht. Bleiben sie zu Hause oder fahren sie hin - das ist ihre Sache.

Ach so - wie kommt man hin - wenn man will? Natürlich mit dem VRR-Verkehrsverbund. Tagesticket für 5 Personen Stufe C für 25,50 DM - auch der Hund darf mit. Das Ticket gibt es am Automaten oder beim Fahrer.

Fahrplan am Samstag

8.58 Uhr Haan Markt ab (Bus 784), halbstündlich
9.13 Uhr Hilden Gabelung ab
9.20 Uhr Hilden Bf S-Bahn ab
9.26 Uhr D-Benrath S-Bahn an
9.41 Uhr D-Benrath ab (SE), jede Stunde
10.19 Uhr Essen Hbf an (SE)
10.42 Uhr Essen Hbf ab (SE), jede Stunde
11.03 Uhr Recklinghausen an
11.08 Uhr Recklinghausen ab Busbahnhof (rechts über die Straße, ganz nah) Bus 231 Richtung Lünen-Brambauer.
11.40 Uhr an Waltrop Kanalstr.
von da nach rechts, gleich links durch den Tunnel — und schon da.
Eintritt 6 DM für alles.
Viel Spaß bei allen Entdeckungen - oder bleiben sie etwa zu Hause??

Nachträge zum Kiebitz 1/96

Zwischen Acker und Weg

ANDREAS FÖRSTER

Um - und angepflügte Wegraine stellen einen Verstoß gegen das Landschaftsgesetz dar. So besagt §64, Abs. 1, des Landschaftsgesetzes in NRW: **Es ist verboten, die Bodendecke auf Feldrainen, Böschungen, nicht bewirtschafteten Flächen und an Straßen- und Wegrainen abzubrennen, zu beschädigen, zu vernichten oder mit chemischen Mitteln niedrig zu halten. Pflegemaßnahmen und die bestimmungsgemäße Nutzung bleiben unberührt.**

Ein Bauer versorgt 90 Menschen

Die Produktivität in der Landwirtschaft wächst ständig. Heute versorgt ein Bauer (rein statistisch) etwa 90 Menschen mit Nahrungsmitteln.

Um 1900 ernährte ein Landwirt vier Menschen, 50 Jahre später waren es zehn. 1980 versorgte ein Bauer 47 Menschen. Die deutschen Landwirte decken 85 Prozent des inländischen Bedarfs.

Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 29.12.95

Gewässer Teil 1

See, Weiher, Teich, Tümpel

ANDREAS FÖRSTER

Wie im Wald lassen sich ökologische Prozesse auch sehr gut an Gewässern beobachten und verstehen. Wir wollen zunächst stehende Gewässer, z. B. einen See betrachten.

Ein **See** ist ein natürliches, erdgeschichtlich bedingt (z. B. vulkanisch, eiszeitlich) entstandenes Gewässer. Seen besitzen meist große Wasserflächen und mitunter beachtliche Tiefen. Ein **Weiher** ist ein aus einem See hervorgegangenes Gewässer, daß sich im Laufe der Zeit durch zunehmende Verlandung zu einem krautreichten, recht flachen Stillwasser entwickelt hat.

Ein **Teich** dagegen, stellt ein durch Menschenhand geschaffenes Gewässer dar, daß nicht selten mit einem Wasserzu- und Ablauf versehen ist. In vielen Fällen weisen Weiher und Teiche ähnlich ökologische Eigenheiten auf, insbesondere dann, wenn Teiche naturnah ausgelegt sind.

Tümpel sind stark niederschlags- oder überflutungsabhängige, wenige Dezimeter Tiefe Kleingewässer, die sich oft in natürlichen Geländemulden befinden. Oft werden sie, da ihr Wasserstand recht stark schwankt, auch Himmelsteiche genannt.

Ob See, Weiher oder Teich oder Tümpel, bei allen Gewässertypen handelt es sich um sogenannte **offene Ökosysteme**. Dies bedeutet, daß die Stoffzufuhr und die Stoffverluste dieser Gewässer stark an benachbarten Ökosysteme gekoppelt ist. So wirken sich beispielsweise Zuflüsse von Quellen und Bächen an Seen und Weihern aus, indem Sie kühleres Wasser, Mineralsalze und Sedimente eintragen.

Ein großer Teil der Organismen an Seen, Weihern, Teichen und Tümpeln leben z. B. amphibisch, d.h. sie verbringen einen Teil ihres Lebens im Wasser (z.B. Larvenstadien), während ein anderer Lebensabschnitt an Land vollzogen wird. Hierzu zählen unsere Lurche, aber auch sehr viele Insektenarten wie Wasserwanzen, Libellen oder Schwimmkäfer. Dennoch bleiben Zahl und Art der Individuen in diesen Stillgewässern innerhalb bestimmter Schwankungsbreiten konstant. Sie besitzen daher die Fähigkeit der **Selbstregulation**.

In welche verschiedenen Lebensräume sich z. B. ein See gliedern kann, wird in der nächsten Folge des Kiebitz besprochen.

Es meiert wieder

Wes Brot ich eß, des Lied ich sing

SVEN M. KÜBLER

Erinnern Sie sich noch an die Diskussion um die Stromnetzübernahme in Haan? Hauptwortführer der CDU waren damals Dr. Meier und Dr. Gräßler. Von letzterem wissen wir nicht, womit er sich heute beschäftigt.

Dr. Meier hat große Karriere beim RWE gemacht und aus diesem Grund Haan verlassen. In der damaligen Diskussion (gab es die eigentlich wirklich?) hatte Dr. Meier sämtliche Gutachten

bezweifelt und die Linie der CDU pro RWE festgeklopft. Schon früh wurde gefragt, ob dieser Mann als Leitender Angestellter des RWE nicht befangen sei. Nein, auf keinen Fall - so war die Linie der CDU und auch des Stadtdirektors. Erst kurz vor der letzten Abstimmung - und da hatte Dr. Meier ja schon gute Arbeit bei CDU und FDP geleistet! - stellte man plötzlich die Befangenheit fest!

Befangen?

Nun wurde erneut in einem Ausschuß nach der Befangenheit eines CDU-Ratsmitgliedes gefragt. Dieses Mal geht es um Peter Billstein, der als Angestellter beim Landschaftsverband Rheinland (LVR) in Köln speziell mit der Planung von Landesstraßen beschäftigt ist. Die Befangenheit wurde vom Stadtdirektor nicht erklärt, dennoch bleibt auch hier ein ganz übler Beigeschmack! Ist Herr Billstein wirklich politisch unbefangen, einerseits für seinen Arbeitgeber eine Straße - in diesem Fall die L357n - zu planen und andererseits als Haaner Bürger neutral zu diesem Thema Stellung zu nehmen? Der Vergleich hinkt, aber würden Sie als Arbeitgeber es gut finden, wenn ein Angestellter gegen Ihre Planungen stimmt? Nun könnte Herr Billstein anführen, daß es dem LVR egal sein kann, ob eine Straße gebaut wird oder nicht, es hat ja nichts davon! Aber der LVR hat sich bisher noch nie damit brüsten können, Straßenneubau und damit Landschaftsverbrauch vermieden zu haben. Bislang galt dort nur die Wachstumsdevise: mehr Autos - noch mehr Straßen.

Mehr Beton für Haan

Und irgendwie muß die berufliche Arbeit doch auch prägen. Immerhin bestimmt die CDU seit vielen Jahren in Haan die (Verkehrs-)Politik. Dabei ist bekannt, daß sehr wenig für Fußgänger oder Radfahrer geschehen ist, sehr viel aber für Autofahrer. Und wie steht es denn mit solchen Projekten wie die überbreite Siemensstraße, die dann durch Poller zu Tempo 30 degradiert wird, die überflüssige und DM 300.000 teure Brücke Neustraße oder auch die Rennstrecke Landstraße? Auch die Haltung von Herrn Billstein zur K20n kann ja nicht überraschen: wenn die K20n vom Kreis nicht gebaut wird, könnte man sie ja auch als Landesstraße in Angriff nehmen - und wo geschieht das? Vielleicht beim Landschaftsverband Rheinland, Abteilung Billstein?

Nach bestem Wissen und Können

SVEN M. KÜBLER

Bereits mehrfach haben wir uns mit dem Thema L357n - dem Neubau der Strecke zwischen Haan, Landstraße und Wuppertal - beschäftigt. Auch in den politischen Gremien wurde dieser Punkt diskutiert und insbesondere die GAL auf die Fragwürdigkeit des Projektes hingewiesen.

Erstaunlicherweise war die Meinungsbildung und das Abstimmungsverhalten bei der SPD gespalten. War es doch die SPD, die gemeinsam mit der AGNU eine Begehung der Strecke vorgenommen hatte und anschließend eindeutig gegen dieses Straßenbauprojekt war! Inzwischen ist aber die SPD wieder auf einer Linie geschlossen gegen diesen Neubau. Nicht verwundern konnte die Haltung der FDP und der CDU (siehe hierzu auch den Bericht: "Es meiert wieder"). Man halte diese Straße für wichtig, da Sie die Anbindung nach Wuppertal darstelle und Umwege (maximal 800 m) den Autofahrern nicht zuzumuten sind!

Konkret ergeben sich wirklich nur Vorteile für Haaner, die nach Wuppertal (Nordring) oder nach Solingen-Gräfrath fahren wollen. Ansonsten wird diese Straße eine Rennstrecke für Wuppertaler, die schneller zur Autobahn wollen. Das ist aber nun wirklich nicht unsere Aufgabe. Immerhin hat sich jedes Ratsmitglied verpflichtet, "daß ich meine Aufgaben nach bestem Wissen und Können wahrnehme, das Grundgesetz, die Verfassung des Landes und die Gesetze beachten und meine Pflichten zum Wohle der Gemeinde erfüllen werde". Der Neubau der L357n wird das Wohl der Gemeinde nicht verbessern, dennoch wollen FDP und CDU diesen Neubau. Der Kommentar eines Ratsmitgliedes: Die wissen oder können es eben nicht besser! Es ist bedauerlich, daß sich diese Fraktionen einem vernünftigen Gespräch zu diesem Thema verweigern und nur auf die eigene Beton- und Straßenbaufraktion hören!

Stromtarifänderung vom 1. Januar 1996

BERT VAN DIJK

Ab 1.1.96 fällt die Ausgleichsabgabe (Kohlepfennig) durch ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts weg. Gleichzeitig ändert RWE die Tarife. Die Strompreise ändern sich dadurch folgendermaßen:

1. RWE erhöht den Preis für eine Kilowattstunde Strom um 0,4 Pfennig und senkt die festen Gebühren (bestehend aus festem Leistungspreis und Drehstromzählermiete) um DM 12.—. Die festen Gebühren betragen jetzt DM 138.— pro Jahr (inkl. MWSt.).
2. Die Ausgleichsabgabe von 9,01 % fällt weg. Durch diese Änderungen kostet eine Kilowattstunde für Haushaltskunden jetzt 23,4 Pf, vorher hatte sie 25 Pf (inkl. MWSt.) gekostet. Dies bedeutet eine Senkung von etwas mehr als 6%. Die Senkung der festen Gebühren bewirken eine leichte Linearisierung der Strompreise. Dies fordert AGNU seit längerer Zeit. Weitere zwölf Gebührenänderungen in dieser Größe und das AGNU-Ziel ist erreicht!

Für die Stromrechnung der Haushaltsverbraucher bedeuten die Änderungen.

1. Die Stromrechnung wird für alle günstiger.
2. Durch die Linearisierung profitiert der sparsame Stromverbraucher geringfügig mehr von der Kostensenkung als der Verschwender.

Hierzu 3 Beispiele: **Einsparsamer Stromverbraucher**, der 1.000 Kilowattstunden jährlich verbraucht, bezahlt jetzt DM 371.50 pro Jahr, dies sind 10,5 % weniger als im letzten Jahr. Der **Durchschnittsverbraucher** bezahlt für 4.000 Kilowattstunden DM 1.072,—, also 8 % weniger. Der **verschwendende Verbraucher** muß DM 2.473,— für 10.000 Kilowattstunden bezahlen, 7 % weniger als vorher.

Wir bedauern, daß die große RWE-Anzeige in den Tageszeitungen so undurchsichtig ist. Sie

mag vollständig sein, für Otto-Normal-Verbraucher ist sie aber nicht verständlich. Besser wäre es, wenn statt Power-Klauer Reklame einmal verständliche Information geboten würde.

Zufrieden können wir über die neue RWE-Tarifgestaltung sein, sie ist ein Schritt zur Linearisierung der Tarife. Sie ist für den Konzern in etwa ertragsneutral und der Kleinverbraucher wird im Vergleich zum Verschwender besser gestellt.

Ganz anders sieht es beim Kohlepfennigwegfall aus. Auf den ersten Blick ist es erfreulich wenn man jährlich durchschnittlich DM 90.— weniger für Strom ausgeben muß. Dieser Betrag wurde für die Subvention des Bergbaus verwendet und dieser wird auch in der Zukunft die Unterstützung brauchen. Deshalb muß die Subvention, es handelt sich hier um einen Milliardenbetrag, jetzt aus anderen Geldtöpfen bezahlt werden. Es wird also eine Umverteilung der Lasten geben, ob diese für die Verbraucher günstig ist, kann man noch nicht übersehen, man sollte aber skeptisch sein. Aus der Sicht der Juristen mag das Kohlepfennig-Urteil richtig sein. Für die Umwelt- und Klimaschutzpolitik ist diese Entscheidung aber eine kleine Katastrophe. Die Folgen sind, daß Stromsparanstrengungen weniger attraktiv werden, es lohnt sich nicht, da der Strom billiger geworden ist. Auch die Investitionen in sinnvolle Stromerzeugungsprojekte wie Blockheizkraftwerke und Anlagen für regenerative Stromerzeugung werden erschwert, weil die Vergütung für den eingespeisten oder selbstgenutzten Strom ebenfalls gesenkt werden. Es wäre für alle Beteiligten günstiger gewesen, die Ausgleichsabgabe nahtlos in eine Energiesteuer übergehen zu lassen.

Übrigens in den Niederlanden wurde ab 1.1.96 eine Energiesteuer von ca. 3 Pf/kWh eingeführt.

Die Energieverschwendungsseite

RWE und die Wärmepumpe (2)

BERT VAN DIJK

Erfreulich ist es, wie die lokale Presse den Kiebitzbeitrag über Wärmepumpen (WP) aufgegriffen hat. Die WZ publizierte am 23.1.96 einen überarbeiteten Artikel über WP. RWE reagierte prompt, und lud die Redakteure zu einem Pressegespräch. Die WZ berichtete hierüber schon am 30.1.96. Auch die RP veröffentlichte am 20.2.96 einen ausführlichen Artikel über WP. Die RWE-Argumente, vom "unabhängigen" Experten Professor H.-J. Laue vorgebracht, möchte ich hier die Reihe nach in Dialogform kommentieren.

Laue: Gaswärmepumpen sind wartungsintensiver und können bei privater Nutzung nur schwer wirtschaftlich betrieben werden.

AGNU: Auch Elektrowärmepumpen können nur wirtschaftlich betrieben werden, wenn sie durch Staat und Energieversorgungsunternehmen (EVU) subventioniert werden. Der Staat gibt ca. DM 3.000.—, RWE nochmals ca. DM 3.000.—, übernimmt eine Garantieverlängerung und halbiert die Tarife für die Antriebsenergie. Auf diese Weise kann man jedes Heizsystem in den wirtschaftlichen Bereich bringen.

Mit der Vergabe dieser Vergünstigungen handelt RWE wie früher der Ölhändler Rockefeller. Er verschenkte Öllampen um seinen Ölumsatz zu vergrößern. Mit diesem kostspieligen Trick hat der Mann damals viel Erfolg gehabt.

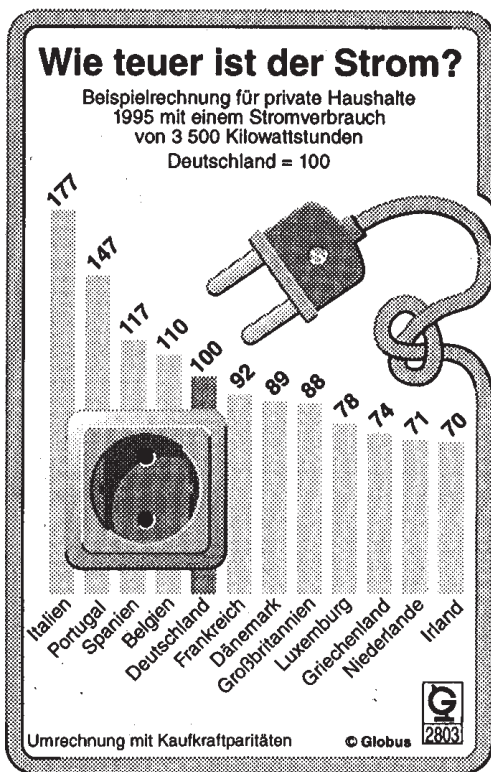
Laue: Ideal scheint die Kombination von Sonnenkollektoren mit Wärmepumpen.

AGNU: Es ist nichts so gut, daß man es nicht noch verbessern könnte. Die Idee ist nicht schlecht. Wir würden aber bevorzugen, wenn RWE die Sonnenkollektoren mit DM 3000.— bezuschußt und die Hälfte der Brennstoffkosten der frei wählbaren Heizungsanlage übernimmt.

Laue: Bei zahlreichen Stichproben haben wir eine Leistungszahl von 3.7 bis 4.1 gemessen.

AGNU: Was sind schon Stichproben, bei Gaskesseln kontrolliert der Schornsteinfeger jedes Jahr alle Anlagen. Bei Kraftwagen macht der TÜV es in jedem 2. Jahr.

Die Werte von bis zu 4 können durchaus richtig sein, sie haben aber für den gesamten Primärenergieverbrauch in einem Gebäude (und darum geht es doch) nur eine bedingte Aussage-



Die niedrigste Stromrechnung in Europa haben die Iren. Bei einem angenommenen Stromverbrauch von jährlich 3500 Kilowattstunden je Haushalt erreichen ihre Stromkosten nur 70 Prozent der deutschen Ausgaben. Am teuersten ist der Haushaltsstrom in Italien. Ein Haushalt müßte hier für die angenommene Strommenge rund drei Viertel mehr bezahlen als in Deutschland. Tatsächlich verbrauchen die Italiener jedoch weitaus weniger Strom als die Deutschen, so daß ihre Stromrechnung nicht ganz so hoch ausfällt.

Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 27.7.95

Die Energieverschwendungsseite

kraft. Denn der Wärmebedarf besteht aus Raumheizung, Warmwasserversorgung und Küchenherd. Wenn man sich für WP entscheidet gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Für die Warmwasserversorgung wird auch eine WP oder die WP der Raumheizung eingesetzt.

Die WP sind für gut wärmeisolierte Häuser konzipiert. In solchen Gebäuden ist der Energieanteil für Raumheizung niedrig. Wenn das Wasser dann auch noch auf minimal 60 Grad geheizt werden muß, geht die Leistungszahl ganz weit nach unten, weil die Differenz zwischen Erdsonde- und Warmwassertemperatur viel größer wird. Auf diese Weise gehen alle Vorteile der WP verloren.

2. Für die Warmwasserversorgung werden elektrische Durchlauf-erhitzer oder Warmwasserboilereingesetzt (Widerstandsheizung WSH).

Diese WSH ist durch das ungünstige Verhältnis zwischen Primärenergie und Nutzenergie so schlecht (zum Vergleich: Die Leistungszahl bei WSH ist kleiner als 1, obwohl dieser Ausdruck für WSH nicht ganz korrekt ist), daß die Summe der Primärenergie für Raum- und Warmwasserheizung auch hier wesentlich höher liegt als bei der Verwendung von Gasbrennwerttechnik. Bei einer Gasheizung gibt es noch den Vorteil, daß der dann vorhandene Gasanschluß auch für einen Küchenherd genutzt werden kann. Diese Vorteile sind im Kiebitz 4/95 ausführlich beschrieben.

Laue: Die Sorge, daß bei zukünftiger großflächiger Installation von WP die Kraftwerksleistung erhöht werden müßte, habe ich nicht.

AGNU: Die VDI-Nachrichten 51/52 vom

22. Dezember 1995 schreiben, daß die westdeutschen Kraftwerke über eine elektrische Leistung von 72.200 MW verfügen. Am 9. Januar 1995 lag die Jahresspitzenleistung bei 62.100 MW. Es gab also eine Reserve von ca. 10.000 MW. Eine kleine WP (für Raumheizung eines Einfamilienhauses) hat eine elektrische Anschlußleistung von ca. 3 kW. Es gibt also eine Stromreserve für ca. 3 Mio. WP. Bei 30 Mio. Haushalte in West Deutschland heißt dies, daß nicht mehr als 10% der Wohnungen (Öffentliche und Betriebsgebäude nicht einmal mitgerechnet) mit WP ausgestattet werden können, um nicht die Stromversorgung zusammenbrechen zu lassen. 10% bedeuten für mich noch lange keine großflächige Installation! Also doch neue Kraftwerke.

Laue: Die Kraftwerke sind zur Zeit nur gering ausgelastet.

AGNU: Dies ist ein deutliches Armutszeugnis für RWE. Man hat zuviel Kraftwerksleistung gebaut und versucht, die brachliegende Kapazität

im Wärmemarkt unterzubringen. Dies ist einer der Gründe, daß Strom in Deutschland so teuer ist. In den Niederlanden zahlen Haushalte fast 25% weniger für die Stromversorgung als hier.

Laue: Man bräuchte nicht zu befürchten, daß die RWE-Strompreisermäßigung für WP-Benutzer eines Tages durch eine Strompreiserhöhung für andere Verbraucher ausgeglichen wird.

AGNU: Da die Stromversorgung für WP aus teureren Mittel- und Spitzenlastkraftwerken gedeckt werden muß, verkauft RWE Strom unter Selbstkostenpreis. Außerdem wird einen Zuschuß gezahlt und Garantierisiken übernommen. Dieses Geld kommt doch wohl vom Stromverbraucher, oder? Das heißt, daß entweder jetzt der Strompreis zu hoch ist, oder bei großflächiger Installation von WP erhöht werden muß.

**Noch immer hat das 11.
Gebot seine Gültigkeit: Du
sollst keinen Strom für Heiz-
zwecke ver(sch)wenden !
Jean Pütz**

AGNU: Über die bis 100 m tiefen Bohrlöcher hat Prof. Laue nichts gesagt. Ich halte diese Löcher, bis der Gegenteil bewiesen ist, für gefährlich.

RWE benutzt in der Werbung für WP Begriffe wie "Ökoheizung" und "Sonnenenergie". Diese Begriffe sind in diesem Zusammenhang völlig fehl am Platz, weil WP nichts mit Öko oder Sonne zu tun haben. Dies zeigt, mit welchen Tricks RWE der WP ein positives Image verschaffen will. Nach meinem Verständnis darf man erst von Öko- oder Sonnenheizung sprechen, wenn der Anteil von fossiler Energie oder Primärenergie (bezogen auf Nutzenergie) vernachlässigbar klein ist. Bei WP liegt dieser Anteil im Durchschnitt nicht weit unter 100 % oder sogar drüber.

Zum Vergleich der Primärenergieanteil von:

Windkraftanlagen	0 %
Solarpanelen (Photovoltaik)	0 %
Sonnenkollektoren (Warmwasser)	bis 1 %

Amtliches Schreiben

FRANK WOLFERMANN

Beim Bau des sechsspurigen Autobahnausbau der A46 wurde der für den Biotopverbund wichtige Durchlaß der Korkenzieherbahn rechtswidrig zugeschüttet. Auf unsere Aufforderung, diesen Durchlaß wiederherzustellen, erhielten wir vom Landschaftsverband Rheinland ein Schreiben. Hier einige Passagen:

"Mitte November 1995 habe ich ... die ehemalige Bundesbahnbrücke beseitigt."

"In Abstimmung mit dem Ministerium für Stadtentwicklung und Verkehr NW (MSV, jetzt MWMTW NW) ..."

"Mit Ihrem obigen Schreiben fordern Sie am ehemaligen Kreuzungspunkt einen Durchlaß, ohne sich jedoch zur Frage der Kostentragung zu äußern. Ich bitte Sie daher, mir für dieses Bauwerk einen Kostenträger zu benennen."

Wobleibt das Verursacherprinzip?

Stark

SVEN M. KÜBLER

Als sachkundiger Bürger im Umweltausschuß (ULAN) des Kreises Mettmann erlebt man wirklich Sternstunden deutscher Politik! Vorsichtshalber werden in der folgenden Beschreibung Namen und Parteien weggelassen - vermutlich könnte das auf Viele zutreffen!

Zwischen 15 und 18 Uhr dauert die Sitzung, die wieder einmal amüsant von dem Vorsitzenden geführt wurde. Selbst dessen mitunter scharfzüngig vorgebrachter hessischer Dialekt ließ manche Teilnehmer sanft entschlummern. Kurz vor der Abstimmung schreckte man dann aber doch empor, um sich mit den Parteifreunden über die Abstimmung zu beraten: Wie stimmen wir denn jetzt ab? Hm, weiß nicht, am besten schauen wir mal, wie die ... (andere Partei) abstimmt!. Gesagt, getan!

Eine sichtliche Lehrstunde dann beim folgenden Tagespunkt (das Thema ist eigentlich unwichtig, es galt nur die Anderen vorzuführen!): Ein Mitglied der einen Fraktion kommt zu den Mitgliedern der befreundeten Fraktion. Zu laut wird geflüstert: "Also, wir stimmen jetzt gegen diesen Antrag der Verwaltung, damit lassen wir die Partei ... dann auflaufen. Ihr macht doch mit, oder?" Natürlich macht man mit, wo kämen wir denn hin, wenn man eine eigene Meinung hat? Wunschgemäß - wenn auch nicht mit Mehrheit - verläuft die Abstimmung. Kommentar: "Mehr wollten wir ja nicht, jetzt haben wir sie wenigstens vorgeführt!"

Ein Sahnehäubchen war dann die Schlußabstimmung, als der Vorsitzende (irrtümlich) gegen die eigene Fraktion votierte, dann zurückziehen wollte, nach Murren der Gegenpartei aber eisern bei seiner Meinung blieb! Wenigstens ein wenig Charakter, bravo. Ansonsten danke ich den Damen und Herren für 3 Lehrstunden in Sachen Politikerverdrossenheit!

Was war sonst noch?

(fw) In dieser ständigen Rubrik berichten wir über die Aktionen des vergangenen Quartals, um die AGNU-Arbeit transparenter zu machen, und dadurch weitere Mitglieder zur aktiven Mitarbeit zu ermuntern.

Schreiben

In Schreiben an unterschiedliche Stellen haben wir auf Mißstände in Haan aufmerksam gemacht oder Anregungen gegeben:

- * Verschiedene Schreiben zum geplanten Golfplatz an Parteien, Ministerpräsident, Stadt, PLVA und CDU (s.a. S.33).
- * Das BRW kann wegen Düsselniedrigwasser keine Aussagen treffen, da dort kein Pegel vorhanden ist (Einrichtung im Frühjahr).
- * RWE glaubt aus dem fehlgeschlagenen Tarifversuch in Haan trotzdem wichtige Ergebnisse zu erhalten.
- * Anzeige gegen Unbekannt wegen Beseitigung einer Böschung in Gruiten.
- * Aufforderung an das Rheinische Autobahnamt, einen Durchlaß unter der A46 auf der Korkenzieherbahn zu schaffen (s.a. S. 41).
- * Angebot an die Stadt, beim Energiesparwettbewerb zu helfen, wird aber nicht gebraucht.
- * Bitte an den Stadtdirektor, sich für Mehrweggeschirr bei geplanten McDonald einzusetzen.

§29-Stellungnahmen

Zwar nicht die AGNU selbst, aber die darin zusammenarbeitenden Verbände BUND, NABU und RBN sind nach §29 Bundesnaturschutzgesetz (BNatschG) anerkannte Verbände, die vor bestimmten Maßnahmen gehört werden müssen. Darüberhinaus bietet uns die Stadt Haan die Gelegenheit, zu Bebauungsplänen u.ä. Stellung zu nehmen. Wir gaben im vergangenen Quartal folgende Stellungnahmen ab:

- * Anregungen zum BBP Leichlinger Str.
- * Anregungen zum BBP Alleestr.
- * Keine Bedenken zu BBP Dieker Str./Feldstr.

Pressearbeit

Pressemitteilungen werden in vielfacher Ausfertigung in die im Rathaus stehenden Pressekörbe verteilt. Im allgemeinen werden unsere Mitteilungen abgedruckt.

- * Auf unsere Veranstaltungen weisen wir in Pressemitteilungen hin.
- * Hinweis auf neuen Kiebitz.
- * Kritik an der "Solartankstelle" des RWE
- * Artikel über unsere Jahresvollversammlung
- * Stellungnahme zur K20n.
- * Stellungnahme zum Strompreis (s.a. S. 38)
- * Große Presseresonanz über Sinn und Unsinn von Wärmepumpen (s.a. S. 39)
- * "Unsere" Aprilscherze in RP (Spiegel gegen den Treibhauseffekt) und WZ (AGNU begrüßt Stadtdirektor Schultz als 1.000 Mitglied).

Sonstiges

- * Kopfweidenschneiden im Hühnerbachtal am 20.1. und im Ittertal am 10.2.
- * Bachreinigungsaktion Düssel am 24.2.
- * Pflanzung von acht Apfel-Hochstamm-Bäumen auf dem Hof Rosendahl
- * Grube 7: Am 18.3. Gespräch beim RP, am 21.3. bei der Stadt Haan. Ergebnis: Gegen illegale Freizeitnutzung soll Zaun unter Kostenbeteiligung vom Kreis erhöht und abgepflanzt werden.
- * Aufbau der Krötenschutzzäune am Hermgesberg und an der Osterholzer Str. am 23.3.

Monatstreffen

- * Im Januar wurde auf der JHV der alte Vorstand für zwei Jahre wiedergewählt.
- * Im Februar eröffnete Andreas Förster traditionsgemäß mit dem Diavortrag "Amphibien" (Diesmal im Haus Poock) die diesjährige Krötenschutzsaison.
- * Frank Wolferrmann berichtete im März über seine Galapagosreise.

Aufnahme-Antrag

Ich möchte Ihre Arbeit unterstützen und erkläre meinen Beitrag zum (Zutreffendes ankreuzen):

- BUND (Jahresbeitrag DM 90,-, Ehepaare DM 120,-, Jugendliche DM 30,-)
 NABU (Jahresbeitrag DM 72,-, Familie DM 100,-, Jugendliche DM 36,-)
 RBN (Jahresbeitrag DM 40,-, Jugendliche DM 20,-)
 AGNU Haan e.V. (Jahresbeitrag DM 10,-, für BUND-, NABU-, RBN-Mitglieder frei)

Ich bin damit einverstanden, daß der Mitgliedsbeitrag von meinem Konto

Name, Vorname

Kontonummer

Straße, Hausnummer

Bankleitzahl

Postleitzahl Wohnort

Kontoinhaber

Geburtsdatum Beruf

abgebucht wird.

Bundesland

Datum / Unterschrift

Impressum

Herausgeber:

AGNU Haan e.V.
Postfach 15 05
42759 Haan

Auflage: 700

AGNUL im AHA c/o Zehler
Schillerstraße 49
06246 Bad Lauchstädt

Einzelpreis: DM2,00

Redaktion:

Sven M. Kübler
Frank Wolfermann
Walter Zehler

Abonnement: DM10,00/Jahr
(4 Ausgaben frei Haus)

Mitarbeit:

David Attenborough
Bert van Dijk
Andreas Förster
Volker Hasenfuß

Norbert Herkenrath
Karin Hoppe
H. Michels
Onno Poppinga

Harald Selmke
Heidrun+Ottmar Wagner
Angelika Zahrnt



Mit dem nebenstehenden Zeichen gekennzeichnete Artikel ("Vorsicht! Ironie") sollten nur entsprechend vorgebildete LeserInnen konsumieren. LeserInnen, denen Ironie und Satire fremd oder sogar zuwider sind, raten wir dringend vom Lesen ab!

Alle Artikel sind mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der Redaktion wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)! Der Kiebitz erscheint viermal jährlich im Januar, April, Juli und Oktober. Redaktionsschluß ist jeweils drei Wochen vorher.

AGNU Haan e.V.
Postfach 1505
42759 Haan

Kiebitz - Postvertriebsstück F 10112 F - Gebühr bezahlt
AGNU Haan e.V., Postfach 15 05, 42759 Haan

Postleitzahl und Ort
Strasse und Hausnummer
Vorname und Name
Absender:

Datum und Unterschrift

Bitte informieren Sie mich über Ihre Arbeit und schicken Sie mir den "Kiebitz" (Jahresabonnement DM 10,-) regelmäßig zu.

AG Natur + Umwelt Haan e. V. - AGNU Haan

Die AGNU Haan e.V. unterstützt die in Haan für den Umwelt- und Naturschutz tätigen Verbände. Sprechen Sie uns an, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten:

BUND

Sven M. Kübler
Am Bandenfeld 50
☎ (0 21 29) 81 28

NABU

Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
☎ (0 21 29) 29 81

RBN

Marjan van Dijk
Menzelstraße 20
☎ (0 21 29) 5 01 30

Oder informieren Sie sich direkt bei unseren Arbeitskreisen (AK):

AGNU Jugend

Jens Driessen
Am Kuckesberg 48
☎ (0 21 29) 5 15 20

AGNU Kindergruppe

Birgit Moldauer
Dürerstraße 70
☎ (0 21 29) 46 44

AK Energie

Bert van Dijk
Menzelstraße 20
☎ (0 21 29) 5 01 30

AK Haushalt und Garten

Christiane Schmitt
Buchenweg 5
☎ (0 21 04) 6 15 84

AK Biotopschutz

Heidi Linke
Friedhofstraße 45
☎ (0 21 29) 83 37

AK Fahrrad

Rainer Hillesheim
Wiesenstraße 5
☎ (0 21 29) 5 97 04

Die Termine unserer regelmäßigen Treffen im Naturfreundehaus in der Erkrather Straße 39 finden Sie in der Mitte des "Kiebitz". Gäste sind jederzeit gerne willkommen!

Spendenkonto: Nummer 221 085 bei der Stadtparkasse Haan BLZ 303 512 20